Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 187 **Freitag, den 10. August** **1928**

Chamberlains Absage

Der Entschluß des englischen Außenministers Chamberlain, sich bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris und bei der darauf folgenden Völkerbundstagung in Genf vertreten zu lassen, wird weittragende außenpolitische Folgewirkungen haben. Das Fernbleiben Chamberlains wird mit Gesundheitsrücksichten begründet. Der englische Außenminister soll eine Lungenentzündung durchgemacht haben, die ihm auch nach der Heilung der akuten Erkrankung für Wochen und Monate strenge Schonung zur Pflicht macht. Wie bei jeder Erkrankung eines Diplomaten oder eines Ministers tauchen auch hier Zweifel auf, ob man es mit einem wirklichen Gründe oder nur einem Vorwande zu tun hat. An den Berliner amtlichen Stellen glaubt man mit Bestimmtheit an eine Schonungsbedürftigkeit des englischen Außenministers. Man erklärt, daß man aus unverdächtiger Quelle Nachrichten habe, nach denen der Gesundheitszustand Chamberlains in der Tat viel zu wünschen übrig lasse. Es bestehe keineswegs Lebensgefahr, aber es handele sich doch um die Folgen einer ernsten Erkrankung. In London selbst wird die amtliche Begründung für den Entschluß des Außenministers nicht ganz so gutgläubig aufgenommen. Nach den Meldungen, die aus der englischen Hauptstadt kommen, läßt man in den politischen Kreisen zwar gelten, daß Chamberlain eine Erholung nötig hat, aber man glaubt deshalb doch nicht überall, daß eine völlige Absage an Paris und Genf unbedingt erforderlich gewesen sei. Man vermutet vielmehr, daß der englische Außenminister politische Gründe hat, sich diesmal der politischen Aussprache der Außenminister in Genf zu entziehen und daß ihm in dieser Lage seine Erkrankung einen willkommenen Vorwand bot.

Es läßt sich von den Fernstehenden schwer entscheiden, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Wenn nicht gesundheitliche, sondern politische Gründe letzten Endes den Ausschlag gegeben haben, so wird man sich das Fernbleiben Chamberlains aus der gegenwärtigen Lage erklären und dabei in erster Linie auf die Ereignisse der letzten Zeit gebührend Rücksicht nehmen müssen. Der Entschluß des englischen Außenministers durchkreuzt zweifellos die meisten und die besten Erwartungen, die wir auf die diesmalige Aussprache der Staatsmänner in Genf gesetzt haben. Die Rheinlandfrage ist in den diplomatischen Besprechungen auf den toten Punkt gelangt. Vor den Parlamentswahlen in Frankreich und Deutschland wurde sie nicht erörtert, weil man erst die Entscheidung der Wählerschaft abwarten wollte. Die Junitagung des Völkerbundsrates blieb ergebnislos, weil in Deutschland die neue Regierung noch nicht gebildet war. Nun sollte im September endlich die Rheinlandfrage wieder aufgerollt werden. Man erwartete von den Besprechungen der Staatsmänner in Genf zwar keine fertige Lösung des Rheinlandproblems, wohl aber einen Fortschritt, der das Ziel in größere Nähe rücken sollte. Man erwartete einen vielversprechenden Auftakt zu den internationalen Verhandlungen, die im nächsten Jahre über die Revision des Dawesplanes und andere wichtige internationale Finanzfragen geführt werden sollen. Und davon wird jetzt wohl kaum die Rede sein, denn es ist ziemlich selbstverständlich, daß der Vertreter Chamberlains lediglich für die Tagung des Völkerbundes, nicht aber für vertrauliche außenpolitische Besprechungen zur Verfügung stehen wird und daß Briand und Stresemann allein, wenn sie in Genf zusammentreffen sollten, die Rheinlandfrage kaum mit großem Nutzen erörtern werden. Auf jeden Fall wird Briand stets das Fehlen des englischen Außenministers benutzen können, um irgendwelchen bindenden Zusagen auszuweichen.

Das Fernbleiben Chamberlains kommt also zweifellos der französischen Politik des Ausweichens und des Hinhaltens zugute. Daran ist gar nicht zu zweifeln, auch wenn der Entschluß Chamberlains wirklich keinen anderen Grund als gesundheitliche Rücksichten haben sollte. Ob gewollt oder ungewollt — die Wirkung fügt sich jedenfalls sehr gut in die Zusammenhänge ein, die in der letzten Zeit durch das englisch-französische Rüstungsabkommen neu entstanden sind. Es wird immer deutlicher, daß die Vereinbarungen zwischen Frankreich und England über die Art der Seerüstung und ihre etwaige Begrenzung sehr enge Beziehungen geknüpft hat. Der Verzicht Frankreichs auf freie Hand im Bau von Untersee- und Torpedobooten, seine Unterwerfung unter die englische Forderung der Begrenzung der einzelnen Schiffsklassen bedeutet eine so große und einschneidende außenpolitische Schwenkung, daß eine Auswirkung auf alle anderen Fragen der Außenpolitik gar nicht ausbleiben kann. Frankreich will darauf verzichten, durch den Bau von Unterseebooten gegen England im Stillen wettzurüsten. Dies sieht fast aus wie eine neue Entente cordiale. Sicher hat die englische Politik zum Ausgleich allerlei Verpflichtungen übernommen, die Frankreich außenpolitisch zugute kommen. Es ist bezeichnend, daß man in Washington, wo man ursprünglich von der englisch-französischen Vereinbarung einen günstigen Eindruck hatte, allmählich doch argwöhnisch geworden ist und heute die englisch-französische Verständigung verdächtig findet. Man kann sich dort des Eindrucks nicht erwehren, daß die englisch-französische Verständigung auf dem Gebiete der Seerüstung mit einigen Geheimklauseln versehen ist, die das außenpolitische Verhalten Englands und Frankreichs in anderen Fragen bestimmen.

(Siehe auch an anderer Stelle)

Riesige Feuersbrunst

(Telegrammeldung.)

Z Weiden (Oberpfalz), 10. Aug. In der Ortschaft Luhe bei Weiden in der Oberpfalz ist durch Kurzschluß ein Riesenbrand ausgebrochen. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind zur Bekämpfung des Feuers, die durch herrschenden Wassermangel erschwert wird, herbeigeeilt. Das Feuer, das nachmittags 1 Uhr ausbrach, ist in dem Anwesen des Landwirts Reichenberger, wo z. Z. das Getreide mit einer Maschine gedroschen wird, durch Kurzschluß entstanden. Von den rund 105 Häusern sind 40 bis 59 Wohnhäuser und mindestens 120 Nebengebäude niedergebrannt. Die Ernte, die in den Stadeln untergebracht war, ist sämtlich verloren. Die Kirche konnte gerettet werden, nur der Kirchturm ist abgebrannt. Das Vieh konnte z. T. gerettet werden. Hab und Gut der vom Brande Betroffenen ist sämtlich verloren. Das wenige Mobiliar, das ins Freie gebracht werden konnte, fing infolge der riesigen Hitze Feuer und ist ebenfalls verbrannt. Für die obdachlosen Einwohner sind keine Wohnungen vorhanden.

Doch Balkanlocarno?

Eine neue Bewegung / Widerstand Mussolinis durch Bulgarien

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Venizelos im Hintergrund

z Athen, 10. Aug. **Wie in Regierungskreisen verlautet, hat Ministerpräsident Venizelos im Anschluß an seine jüngste Kundgebung in Saloniki an die Gesandten in Belgrad, Sofia, Bukarest und Konstantinopel besondere Instruktionen ergehen lassen, in denen seine Absichten für die Herbeiführung eines Balkanlocarno näher erläutert werden. Vor allem ist es Venizelos darum zu tun, in Belgard den Weg für ein Zusammengehen frei zu machen.** Bereits vor einigen Monaten hatten in Genf Besprechungen zwischen den Außenministern der beiden Staaten stattgefunden, bei denen

rein wirtschaftliche Momente

vorangestellt wurden. Die Krisen in Jugoslawien und Griechenland haben diese Besprechungen um ihre Resultate gebracht. Nunmehr will Venizelos in großzügiger Weise den Versuch machen, sich mit Jugoslawien zuerst und hierauf mit der Türkei und mit Bulgarien zu verständigen. In Sofia wirkt allerdings diesen Plänen Mussolini entgegen, der durch den „Popolo d'Italia" erst kürzlich den Gedanken eines Balkanlocarno im Sinne von Venizelos bekämpfte und hierbei den Sprecher für Bulgarien machte, das, wie der „Popolo d'Italia" erklärte,

über die mazedonische Frage

nicht hinwegkommen könnte. Man verkennt in hiesigen Regierungskreisen natürlich die Schwierigkeiten nicht, die sich den Plänen für ein Balkanlocarno entgegenstellen, wobei in erster Linie die Gegnerschaft Italiens in Rechnung zu stellen ist, man glaubt aber, daß die erprobte diplomatische Geschicklichkeit Venizelos auch diesmal ihre Wirkungen nicht verfehlen wird. Venizelos selbst ist jedenfalls sehr zuversichtlich, er glaubt, daß die

Zeit für ein Balkanlocarno

gekommen ist, da, wie er sagt, alle Balkanstaaten ängstlich bemüht sein müßten, äußere Konflikte zu vermeiden, um die inneren zu dämpfen. Zunächst geht Venizelos daran, in Griechenland selbst jene Ordnung zu schaffen, die er für seine Absichten für gut hält. Venizelos führt am 15. August nach dem neuen Mehrheitssystem an Stelle der Proporzwahlrechtes die Kammerwahlen durch und es ist zu erwarten, daß er die Wahlen so machen wird, wie er sie braucht. Die neue Kammer, die am 19. September zusammentritt, wenn die Regie klappt,

Venizelos ein müheloses Regieren

ermöglichen. Wie Venizelos noch immer sein Handwerk versteht, das hat er übrigens in Saloniki gezeigt, wo, wie die Blätter berichten, Hunderttausende in Begeisterungstaumel Venizelos begrüßt und seine Rede bejubelt hätten. In Wirklichkeit sah die Sache allerdings ein wenig anders aus. Es waren einige Tausende Leute gekommne, an die Venizelos den gedruckten Text seiner Rede verteilen ließ und die mit ihren Flugzetteln sehr ruhig nach Hause gingen. Immerhin war das, was

Venizelos in Saloniki

derart „gesprochen" hat, sehr beachtlich, da er die Grundidee für sein Balkanlocarno entwickelte. Es war ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Frieden, es war besonders gegenüber Jugoslawien ein Ton, den man schon lange nicht gehört hat. Venizelos erinnerte an die alte Freundschaft mit Serbien und betonte, daß die Wünsche Jugoslawiens hinsichtlich Salonikis in versöhnlichem Geiste geprüft werden sollen. Wenn man sich des Vorganges bei der Vernichtung der

Konventionen von Athen

erinnert (diese Vernichtubng erfolgte bekanntlich durch den, die Ratifikation verweigernden Beschluß der griechischen Kammer fast genau ein Jahr nach Abschluß der Konvention, im August 1927), so wurde man durch Venizelos in Belgrad angenehm überrascht. Venizelos will auch mit Bulgarien und der Türkei echten und rechten Frieden halten, er lehnte ausdrücklich jede Eroberungspolitik ab. Venizelos ist allerdings nicht im Kampf um diese Probleme wieder zur Macht gekommen, Griechenland hat bekanntlich eine

Völkerbundsanleihe von 9 Millionen Pfund

erhalten, (Zweck: die wirtschaftliche Installierung der Million Flüchtlinge aus Kleinasien und Thrakien), zu deren Unterbringung die Bank von Griechenland gebildet wurde. Sie sollte alljährlich ein Drittel der Aktien ausgeben, um so dem Inlandskapital die Aufnahme zu erleichtern. Da nun der letzte Finanzminister Kafandaris die Aktien, namentlich nach Aussprache mit London, mit einem Male ausgeben ließ, ermöglichte er den Briten die

Erlangung der Aktienmehrheit.

Venizelos ging zum Angriff über. Das entsprach dem Interesse der französisch und mehr noch amerikanisch beeinflußten Nationalbank, deren Aktionäre für den Mehrheitsbesitz der Aktion der Bank vno Griechenland ausersehen waren. Man erkennt hier also eine interessante Gruppierung der Welt-Kapitalsmächte. An innenpolitischen Motiven hat die Freilassung Pangalos' einiges aufgezeigt. Venizelos will sich die Offiziere gut stimmen, die schon sonderbar klang für griechische Verhältnisse —

Testament des Bauernkönigs

(Eigenbericht)

Korosetzsch reist nach Agram

Z Agram, 10. Aug. **Gestern früh wurde das von Stefan Raditsch hinterlassene politische Testament eröffnet. Danach hat Raditsch sich den Führer des kroatischen Blockes, Dr. Trumbic, zu seinem Nachfolger in der Führung der kroatischen Bauernpartei bestellt.** Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, nach seinem Tode die Ruhe zu bewahren. Emissäre der bäurischen demokratischen Koalition bereisen in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu mahnen. Bisher ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Die Beisetzung findet am Sonntag statt. Pribitschewitsch soll an dem Sterbelager Raditsch vor Erregung ohnmächtig zusammengebrochen sein. Er mußte aus dem Zimmer getragen werden. Alle Häuser ohne Ausnahme sind schwarz geflaggt. Auf den Straßen wickelt sich der Verkehr möglichst lautlos ab. Die Geschäfte sind geschlossen. Zahlreiche Personen haben Trauerkleider angelegt. Die Straße, in der das Haus des toten Bauernführers liegt, ist für jeden Verkehr gesperrt und wird ständig von Hunderten belagert. Es wird der Plan erwogen, die Leiche Raditsch öffentlich in einer Kirche auszustellen, damit die Tausende von Bauern, die in die Stadt pilgern, noch einmal die Möglichkeit haben, ihren toten Führer zu sehen. Um Mitternacht begannen die Glocken der Domkirche sowie der übrigen Kirchen der Stadt das Totengeläute. Polizei und Militär sind aufgeboten, zeigen sich jedoch nicht auf den Straßen. Die Nachricht von Stefan Raditsch Tode hatte sich in später Nachtstunde in Belgrad verbreitet und allgemeine Teilnahme hervorgerufen. **Es wird bekannt, daß die Regierung beschlossen hat, korporativ an den auf Staatskosten erfolgenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Raditsch in Agram teilzunehmen.** Die Skupschtina hat gestern vormittag eine feierliche Trauersitzung für Stefan Raditsch abgehalten. Die Regierung nahm an der Sitzung vollzählig teil. Die Minister waren in Trauer erschienen. Der Vizepräsident hielt eine Rede, in der er u. a. sagte, daß Raditsch Tod ein herber Verlust nicht nur für das kroatische Volk, sondern für den gesamten jugoslawischen Staat sei. In der Sitzung der Serbischen Landwirtepartei hob der Präsident der Landwirtepartei, Jovnavitsch, in seinem Nachruf hervor, **daß Raditsch nicht nur Führer der kroatischen Bauern, sondern auch der Bauern ganz Jugoslawiens gewesen sei.** Die Landwirtepartei beschloß, sich geschlossen an der Beerdigung Raditsch zu beteiligen. Die „Politika" bringt an leitender Stelle einen warmen Nachruf für Stefan Raditsch.

Falscher Alarm um Luthers Bund

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ziel der Reform: Ausgleich

* Berlin, 10. Aug. Die von einer rechtsradikalen Berliner Zeitung veröffentlichten angeblichen Leitsätze des Bundes für Reichserneuerung werden in politischen und amtlichen Kreisen der Reichshauptstadt lebhaft besprochen. **Bemerkenswert erscheint, daß hier gerade von rechts her gegen den Bund und seinen Führer Luther vorgestoßen wird.** Bisher wurde nämlich mitunter aus dem Lager der Linken mit der Begründung gegen die Lutherschen Ziele vorgegangen, daß sie angeblich den Belangen der Rechtsparteien dienten. Soweit wir

über die Absichten Luthers

unterrichtet sind, haben sie mit Parteipolitik überhaupt nichts zu tun, noch weniger mit Interessenpolitik für bestimmte Gruppen. Luthers Bestrebungen sind durchaus sachlich gelagert. Auch die heutige, leider recht kurzsichtige Polemik rechtsradikaler Kreise gegen Luther und seinen Bund kommt nicht an dem Zugeständnis vorbei, daß der Reformwille im vorliegenden Falle ohne weiteres Anerkennung verdiene. Um so abträglicher ist es, voreilig über Dinge zu urteilen, die, weil noch nicht spruchreif, einstweilen nicht zur öffentlichen Diskussion stehen. Noch sind die

Meinungen über Reichsreform

gänzlich ungeklärt. Auch die nun vor der Zeit veröffentlichten Leitsätze des Bundes für Reichserneuerung geben sachlich nicht zu der vorschnellen Kritik Veranlassung, die sie verschiedentlich fanden. **Jedenfalls haben wir es bei der Wichtigkeit der Reformarbeit für die Zukunft des deutschen Volkes und bei der Bedeutung der jetzt so vorschnell aufgeworfenen Fragen als unsere Pflicht erachtet, uns an zuständiger Stelle über Richtigkeit des Inhalts dieser angeblichen Leitsätze des Bundes zu erkundigen.** Man erfährt zunächst, daß die Leitsätze

vollkommen aus dem Rahmen

einer umfangreichen Arbeit gerissen, wiedergegeben wurden, sodaß sie ein klares Bild um so weniger vorstellen, als die Arbeiten des Bundes für Reichserneuerung im Augenblick keineswegs als abgeschlossen gelten. Es trifft also im wesentlichen gerade das nicht zu, was in einem Teile der Berliner Parteipresse ungeprüft über das kommende Schicksal Preußens (man spricht von einem Reichsland) veröffentlicht wurde. Niemand im Bunde — und erst recht Luther nicht — denkt daran, Preußen zu zerschlagen. **Im Gegenteil, es liegt in der Richtung des Bundes,**

Preußen mit seinen Kräften

und seiner großen Tradition inniger im Reiche zu verankern als es jetzt der Fall, wenn man nur an die preußischen Kämpfe gegen das Reich vorurteilslos zu denken gewillt ist. Im übrigen versteht man nicht ganz, warum gerade aus der hier erwähnten Ecke gegen Luther vorgestoßen wird, denn in den Zielen des Bundes liegt auch die Gestaltung einer stärkeren Selbstverwaltung, somit ein Ausbau von Nützlichkeiten, über die wir uns doch alle mehr oder weniger klar sind. Desgleichen ist es falsch, daß sich der Bund auf der anderen Seite gegen die

Belange von Süddeutschland

richtet. Die Bestrebungen Luthers wollen nichts anderes, als den vernünftigen Ausgleich zwischen Nord- und Süddeutschland im Rahmen der gedachten Reform. Es handelt sich weder bei Preußen noch bei Süddeutschland um Zerschlagen und Trennen, sondern das Bindende steht im Vordergrund der Reformarbeit. Freilich muß bei jeder Reichsreform die Kräftigung des Reichsgedankens den Vorrang haben. Im Bunde selbst würde man es nur bedauern, wenn dieses Primat durch kurzsichtige und egoistische Parteipolitik nicht gefördert, sondern gehemmt werden sollte.

...M, Zungenwurst
Knoblauchwurst
Mettwurst 0,90
...40 M, Cervelat-

...85 bis 1,20 M,
...oll. Vollfett 1,20
...äse 1.20 M, Til-

..., Einmachgurken
...60 ₰, Schellfisch

...n Rundfunks.
1928.
...uche und die In-

...Sendungen durch:
...Wasserstandsmel-

...ließend bis 13,05
...Tagesnachrichten.
... Leitung: Graef.
...skonzertes durch

...äge fürs Haus.

...rgleit: Aus den
...Rezitationen: Gad

...on: Jugendfunk.
...Mitwirkende: Lore
...günther Schnell

„Humor und Sa-
... die Olympischen

...aus dem Musik-
...zert des Pressa-
...Kapellmeister Fritz

...zertes durch „Pro-

..., zweiter Wetter-

„Streifzüge im

...rlier: „Die Rot-
...ufspolitischer Maß-
...schichtliche Studie.
...o. Hans Müller-

...gen, Sportbericht.
...eilungen aus der

Uebertragung des
...er Hof.

...ler, Lünen i. W.

...rwarte Essen
28.
...ochdruckgebiet über
...st das Tiefdruckge-
...usläufern über die
...Nordwestdeutschland
...s in Deutschland im
... und an der Küste
...Morgentemperaturen
Der Kahle Asten
...teres Wetter und

...) Eintritt von Ge-
...che Regenfälle und

...gs-Versteigerung.
...reitag, den 10. d. M.,
...1 Uhr, werde ich bei
...rtschaft Wienecke in
...nen
Bandsäge
Schweine
...ch meistbietend gegen
...hlungen versteigern.
Oelrich
...rgerichtsvollzieher
...erne a. d. Lippe. 2532

...lte, Mützen 101
...felder Wäsche,
...watten usw.
...z Bäumer,
...eschäft für Herrenartikel
...Kappenbergerstr. 1

...u- Me- Betten
...tratzen, Kinderbetten
...an Private. Kat. 1698 frei
...öbelfabrik Suhl (Thür.)

AGUT
...gelfutterverdoppelt
...den Eierertrag.
...rocken-Erstlings-
...kenfutter
...gt verlustlose und be-
...me Kükenaufzucht.
Zu haben bei: 216
...gelke, Lüner Mühle
Schmidt, Drogerie
Schade, Medizinal-
...its-Drogerie, Lünen.

keine Revolution gemacht haben.

die streikenden Tabakarbeiter setzt er sich ein, um hier gleichfalls Boden zu gewinnen. Der routinierte Politiker Venizelos, als Vertreter der Handelsbourgeoisie, wäre vielleicht der Mann, um Ordnung zu schaffen. Im Innern und auch nach außen hin. Im Innern ist sie notwendig, um das ungeheuer schwierige Werk der Installierung der Flüchtlinge weiterzuführen, nach außen hin, um die Spannungen gegen Belgrad, Sofia und Angora endlich zu bereinigen. Ob es dann auch noch zu einem Balkonlocarno kommen kann, an das Venizelos denkt, bleibt abzuwarten.

Bergarbeitereinheitsfront zusammengebrochen

Essen, 10. Aug. (Von unserm Vertreter.) **Die bisher in wichtigen Fragen, beispielsweise in der Lohn- und Arbeitszeitfrage gewahrte Einheitsfront der deutschen Bergarbeiterorganisation ist hinsichtlich der Richtlinien zur Bekämpfung der Krise in der deutschen und in der internationalen Kohlenwirtschaft in die Brüche gegangen.** Während der sozialistische Deutsche Bergarbeiterverband angesichts der durch das Vorgehen der englischen Bergbauindustriellen zu erwartenden Verschärfung des Wettbewerbs auf den Weltmärkten für eine Ausweichtaktik des deutschen Bergbaus durch Ausfuhrdrosselung in den nur mit großen finanziellen Einbußen zu haltenden bestrittenen Gebieten eintritt und sich mit der Entlassung weiterer Tausender Bergarbeiter als mit einer unumgänglichen Notwendigkeit abfinden will, wendet sich der Christliche Gewerkverein der Bergarbeiter in zahlreichen Entschließungen gegen die kampflose Ueberlastung von Absatzgebieten deutscher Kohle an das Ausland. Das Kohlensyndikat müsse versuchen, nicht nur seine Absatzgebiete zu halten, sondern auch neue Märkte zu erobern, um hierdurch die europäischen Kohlenverständigungsbestrebungen zu fördern. **Allem Anschein nach sind zurzeit keine Aussichten für eine Uebereinstimmung der beiden größten Bergarbeiterorganisationen in der wichtigen Frage der Bekämpfung der Kohlenkrise vorhanden.**

Zeitungswissenschaftliche Tagung in Köln

z Köln, 10. Aug. (Eigenbericht.) Donnerstag vormittag wurde hier die erste internationale zeitungswissenschaftliche Tagung eröffnet. Im Namen des Präsidenten der Presse und für den vorbereitenden Ausschuß brachten Generaldirektor Dr. Esch, sodann Universitätsprofessor Dr. d/Ester, der einen kurzen Bericht über die Vorarbeiten gab, Als Vorsitzender der Tagung wurde Ständerat Dr. Wettstein in Zürich, als stellvertretender Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. Ewerth (Leipzig) und als Schriftführer Dr. Onon (Tokio) und Professor Botscharow-Moskau gewählt. Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Ewerth (Leipzig), über die Zeitungswissenschaft in Deutschland.

Der ehemalige Großherzog von Baden †

Z Karlsruhe, 10. Aug. (Eigenbericht.) **Gestern früh 3.15 Uhr ist der ehemalige Großherzog Friedrich von Baden in Badenweiler, wo er sich zur Kur aufhielt, im Alter von 71 Jahren gestorben.** In den Jahren seiner Regierung 1907 bis 1918 trat der in Baden sehr beliebte Landesfürst verhältnismäßig wenig hervor. In den November-Tagen 1918 begab er sich nach seiner Abdankung zunächst ins Neckartal auf das Schloß Zwingenberg, später lebte er in Baden-Baden, Freiburg, Badenweiler, im Sommer auch auf der in dem Besitz der großherzoglichen Familie gebliebenen Insel Meinau. Viel bemerkt wurde die Tatsache, daß bei dem 70. Geburtstag des Großherzogs die badische Regierung, die sich bekanntlich mit kurzen Ausnahmen seit 1919 auf eine Weimarer Koalition stützt, dem Großherzog in herzlichen Worten die Glückwünsche des badischen Volkes übermittelte und hierbei besonders hervorhob, daß er sich der Achtung und Zuneigung des ganzen Volkes erfreut habe.

Luftschiffahrtsverbindung nach Südamerika

S Friedrichshafen (Bodensee), 8. Aug. (Eigenbericht.) Seit einiger Zeit hielten sich hier die spanischen Luftschiffführer, Oberleutnant Herera und Loring auf, **die einen regelrechten Luftschiffverkehr zwischen Sevilla und Buenos Aires erstreben.** Es handelt sich jedoch nur um unverbindliche Besprechungen und einen Gedankenaustausch, da Spanien sich schon seit einer Reihe von Jahren mit einer europäisch-südamerikanischen Luftschiffverbindung beschäftigt. Die beiden Spanier haben nun Friedrichshafen wieder verlassen, nachdem sie auch mit dem amerikanischen Kommandeur des „Z. R. 3", Rosendal, Aussprache gepflogen hatten.

Eine Dorfkirche vom Feuer zerstört

In der Nacht zum Mittwoch brach in der Kirche zu Oppin bei Halle Feuer aus. Das Schiff der Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder, während Sakristei und Turm vom Feuer verschont blieben.

Lord Cushendun Nachfolger Chamberlains?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Stresemann doch in Paris?

* Auch die englische Oeffentlichkeit ist überrascht worden durch die plötzliche Bestellung eines Stellvertreters für den Außenminister Chamberlain. Man wußte zwar seit einiger Zeit, daß Chamberlain an einem nicht ungefährlichen Lungenspitzenkatarrh erkrankt sei aber niemand vermutete, daß der englische Außenminister sein Amt für mehrere Monate nicht mehr wahrnehmen könne. In der englischen Presse ist vielfach die Ansicht aufgetaucht, als ob es sich um eine innerpolitische Krankheit handele, indem nämlich Chamberlain als Stellvertreter Baldwins während dessen Beurlaubung eine klare

Stellungnahme zu der Schutzzollfrage

vermeiden wolle. Es scheint aber doch so, als ob tatsächlich die Krankheit des englischen Außenministers den entscheidenden Grund für die Anordnung der Stellvertretung abgegeben habe. In vielen Kreisen mag es als merkwürdig empfunden werden, daß Chamberlains Stellvertreter nicht der ständige Unterstaatssekretär im Londoner Außenministerium, der bisherige Berliner Botschafter Lindsay geworden ist, sondern daß vielmehr Lord Cushendun vom König zum stellvertretenden Staatssekretär ernannt worden ist. Die

Persönlichkeit Lord Cushenduns

ist interessant genug, um auch in Deutschland gekannt zu werden. Seine Lordschaft stammt erst aus jüngster Zeit, als er nämlich zum Sprecher der englischen Regierung im Oberhause für außenpolitische Fragen bestimmt wurde. Wir kennen ihn von früher her unter dem Namen Mac-Neill als einen der hervorragendsten Vertreter der Konservativen Partei. Er gilt als ungemein gewandter Debatter und als einer der fleißigsten Abgeordneten des Parlaments. Auf diesem Wege hat er sich auf dem Wege innerhalb der Konservativen Partei hochgearbeitet. Die

Stellvertretung für Chamberlain

ist zunächst auf drei Monate berechnet. Vor allen Dingen wird bei der diesjährigen Tagung des Völkerbundes in Genf die englische Delegation durch Lord Cushendun und nicht durch Chamberlain geführt werden. **Viel interessanter ist die Frage, ob Chamberlain sich am 27. August zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris begeben wird. Hierüber hat die amtliche englische Verlautbarung über die Stellvertretung nichts gesagt. Man läßt diese Frage also einstweilen noch offen. In manchen Kreisen wird bereits der Gedanke erwogen, ob nicht**

Cushendun dereinst Nachfolger Chamberlains

sein würde; allerdings wäre es verfrüht, darüber schon jetzt Vermutungen anzustellen. Trotz gewisser pessimistischer Stimmen aus London und Berlin hofft man in französischen diplomatischen Kreisen, daß es die zunehmende Besserung in seinem Gesundheitszustand Chamberlain doch noch gestatten werde, persönlich seine Unterschrift unter den Kellogg-Pakt zu setzen und daß auch Dr. Stresemann persönlich die Reichsregierung vertreten werde. Der „Matin" erklärt,

daß die französische Regierung im Namen und im Auftrage Kelloggs Dienstag den in dem amerikanischen Memorandum vom 23. Juli als Erstunterzeichner des Antikriegspaktes genannten Mächte die offizielle Einladung übersandt habe.

Dem Foreign Office wurde Mittwoch abend, wie dem „Echo de Paris" aus London telegraphiert wird, bestätigt, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, **die Frage der Räumung der Rheinlande zur Sprache zu bringen.** Mit der englischen, französischen, belgischen und italienischen Regierung sei die Wilhelmstraße bereits in Fühlung getreten, um zu wissen, ob eine derartige Initiative günstig aufgenommen würde. Die

Verhandlungen wegen Räumung

würden aber einen diskreteren Charakter annehmen. Die Abwesenheit Chamberlains und auch vielleicht Dr. Stresemanns aus Paris würden diese Aenderung der Taktik für die deutsche öffentliche Meinung annehmbar gestalten. Der „Temps" wendet sich gegen die Gerüchte, die Reise Stresemanns nach Paris oder sogar die des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg wäre zweifelhaft. Es stehe fest, daß Kellogg seinen Entschluß, nach Paris zu kommen, amtlich mitgeteilt habe.

Französische Manöver an der Adria

s Paris, 8. Aug. (Von unserm Vertreter.) Dem „Journal" zufolge **werden die Herbstmanöver der französischen Flotte in der Adria abgehalten.** (Das heißt, im umstrittenen Meeresgebiet Italiens und Jugoslawiens.)

Prozeßbeginn in Santander

s Paris, 9. Aug. (Von unserem Vertreter.) Der „Herald" meldet aus Madrid: **„Die ersten Prozesse wegen der Verschwörung gegen den König und Primo de Rivera, die am 13. Juli zur Aufdeckung gelangte, haben in Santander begonnen.** 74 Personen sind angeklagt, darunter ehemalige Parlamentarier. Die Dauer des Prozesses ist auf 3 Wochen berechnet.

Spaltung der Kuomintang durch Generäle

= Peking, 10. Aug. (Eigenbericht.) Wie es heißt, haben der Finanzminister Sung und General Yen, der Chef des politischen Büros in Peking, abgedankt. **Die Spaltung der Kuomintang wird auf die gegenseitige Eifersucht der Militärmachthaber und auf die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung in Nordchina zurückgeführt.**

Automobilunglück bei Warschau

In der Nähe Warschaus fuhr ein mit 22 Personen besetzter Autobus infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Sämtliche Insassen haben schwere zum Teil lebensgefährlichere Verletzungen davongetragen. Der Autobus ist völlig zertrümmert worden.

1000 Menschen verbrannt

(Drahtbericht)

Vulkanausbruchfolgen

Batavia, 10. Aug. **Infolge des Ausbruches des Vulkans Rokatinda auf der Insel Paloeweh nördlich der Insel Flores (Niederländisch-Indien) am 4. und 5. August wurden 6 Dörfer der Insel durch Brand zerstört, etwa 1000 Personen verbrannten und 600 durch herabfallende Steine verletzt. Durch das Erdbeben, das den Ausbruch des Vulkans begleitete, sind die Küsten der Insel überschwemmt worden, wobei andere Opfer zu beklagen sind. Die übrig gebliebene Bevölkerung, etwa 5000 Menschen, zeigt sich ruhig. Man fürchtet, daß 9 Eingeborenenschiffe mit ihrer Mannschaft untergegangen sind. Der Resident von Timor ist unterwegs nach dem Schauplatz der Katastrophe.**

Nehring 72 Kilometer geflogen

z Fliegerlager Wasserkuppe, 10. Aug. (Eigenb.) Die offizielle Entscheidung des Schiedsgerichts stellt fest, **daß Nehring 72 Kilometer weit geflogen ist.**

Tagung der Kriegsbeschädigten

z Berlin, 10. Aug. (Eigenbericht.) Gestern vormittag wurde im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses die 4. Jahresversammlung der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Völkerbundes, des internationalen Arbeitsamtes in Genf, der deutschen Friedensgesellschaft und anderer Verbände feierlich eröffnet. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Viale, begrüßte die Teilnehmer. Er gab darauf einen Ueberblick über die bisherigen Arbeiten und die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft. Diese habe diesmal die Tagung nach Berlin verlegt in dem Wunsche, die Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Hauptstadt freundlicher zu gestalten.

Anziehen der internationalen Kohlenpreise

△ Rotterdam, 10. Aug. (Von unserm Vertreter.) Wie der „Courant" meldet, **ist mit einem weiteren Anziehen der internationalen Kohlenpreise zu rechnen.** Aus Amerika berichtet man eine Steigerung der Frachtsätze, die sich auf die gesamte Preisfestsetzung mit immer schärferem Druck auszuwirken beginne.

Drouhin seinen Verletzungen erlegen

Paris, 10. Aug. (Eigenbericht.) **Der französische Flieger Drouhin,** der, wie gemeldet wird, Mittwoch nachmittag bei einem Uebungsfluge zur Vorbereitung eines Transozeanfluges abgestürzt und schwer verletzt worden war, **ist gestern früh gestorben.**

45 Millionen Lire für das Nobile-Abenteuer

s Mailand, 8. Aug. (Von unserem Vertreter.) Nachdem der italienische Staat die Schadloshaltung der Familien der Mitglieder der Nobileschen Expedition beschlossen hat, **ist jetzt eine Gesamtübersicht der Kosten der verunglückten Expedition möglich. Man nennt die Zahl von 45 Millionen Lire.**

Blutige Streikunruhen in Jugoslawien

z Belgrad, 10. Aug. (Eigenbericht.) Nach Meldungen aus Palanka ist es im Verlauf eines Streikes in einer Waggonfabrik zwischen Arbeitswilligen und Streikenden zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei auch Schüsse gewechselt wurden. **Zwei Arbeiter wurden getötet, 2 so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.** Verhaftungen wurden vorgenommen und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Le Trocquer über Räumungsbedingungen

+ Wien, 8. Aug. (Eigenbericht.) Ein Blatt veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem Poincaré nahestehenden früheren Minister Le Trocquer über die Frage der Räumung des Rheinlandes. „Ich wünsche", erklärte Le Trocquer, „eine beschleunigte Räumung, allein bedingungslos kann sie nicht erfolgen. Ich habe zwei Gesichtspunkte im Auge: die Sicherheit Frankreichs und den allgemeinen Frieden. Meine erste Frage ist: Wie ist die Einstellung Deutschlands zu Polen? Was nun die konkreten Bedingungen für die Räumung des Rheinlandes betrifft, so müßten Sie, um eine präzise Antwort zu erhalten, den Außenminister Briand fragen. Nach meiner Auffassung wäre eine Neutralisierung der Bahnen des Rheinlandes unter internationaler Kontrolle, evtl. des Völkerbundes ein sehr wichtiger Friedens- und Sicherheitsfaktor."

Diebstahl in einem Amtsgericht

In der Abrechnungsstelle für Hinterlegungsgelder aus Haus- und Grundstücksaktionen im Amtsgericht Berlin-Wedding wurde ein offener Briefumschlag mit 20 200 Mark Inhalt von einem noch unbekannten Dieb entwendet.

Wald- und Heidebrand bei Bordeaux

In der Nähe von Bordeaux wurden 300 ha Wald und Heide durch Brand vernichtet. Auch zwei Bauernhöfe fielen dem Brande zum Opfer. Man glaubt, daß das Feuer durch Funken einer Lokomotive entstanden ist.

In ein paar Zeilen

)(Heute, Freitag, wird Dr. Eckener 60 Jahre alt.

)(Der Ausschuß zur Ueberprüfung der Verkehrssicherheit bei der Reichsbahn hat seine Arbeiten begonnen.

)(Mittwoch fand in Berlin eine Konferenz über die Steuer-Transaktionen statt.

)(Der Berliner Kunstkritiker Fritz Stahl ist 64jährig gestorben.

)(Alfred Loewenstein hat seiner Frau und seinem Sohn ein Vermögen von 160 Millionen Mark hinterlassen.

)(Die Brüsseler Sozialistentagung erklärte sich für sofortige Räumung.

)(Es gehen Gerüchte von einer neuen französischen Offensive in Marokko um.

)(Lundborg erklärte erneut, daß er darauf gedrängt habe, Nobile zuerst zu retten.

)(Den olympischen Reitvorführungen in Hilversum wohnte General Heye bei.

)(In der Südmandschurei brach die Lungenpest aus.

Zwei Pressa-Großtage

Am Verfassungstag billiger Volkstag. — Brieftauben-Wettflug. — Preiswettbewerb am Sonntag. — Zwei Tage Dom- und Rheinbeleuchtung.

Immer neue Besuchermassen strömen zur Pressa. Jetzt ist die Weltschau am Rhein das Ferienziel für Tausende aus allen Gauen Deutschlands geworden. Dieser Volkstümlichkeit der Pressa trägt die Ausstellungsleitung besonders Rechnung. Die Einlegung billiger Volkstage soll es jedem ermöglichen, die große Ausstellung zu besuchen. Der Verfassungstag am nächsten Samstag, dem 11. August, der den meisten Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung bietet, gibt den Anlaß, wieder diesen billigen Tag einzulegen. Der Eintrittspreis ist den ganzen Tag über auf 50 Pfg. herabgesetzt. Dem festlichen Charakter des Tages entsprechend, werden abends der Dom und die Rheinfront beleuchtet.

Auch der Nachmittag bringt eine sehenswerte Veranstaltung. Auf der großen Festwiese findet um 16 Uhr ein Wettflug von Brieftauben statt, den die beiden Kölner Reisevereinigungen 1894 und 1924 veranstalten. Der Wettflug verspricht ein besonderes Schauspiel zu werden, da bereits mehrere Tausend Tauben angemeldet sind.

Diese besonderen, immer wechselnden Veranstaltungen, die den vielen, die den ganzen Tag auf der Ausstellung verbringen, in den Pausen der Besichtigung oder am Abend eine willkommene Abwechslung sind, haben nicht wenig zu der Volkstümlichkeit und Beliebtheit der Pressa beigetragen. Auch für den Sonntag, 12. August, ist in dieser Hinsicht Besonderes vorgesehen. Auf dem Programm steht ein Preis-Schätzungswettbewerb. Die Aufgabe ist die Zahl der Besucher an diesem Tage zu schätzen. 42 Preise sind für die besten Ergebnisse ausgesetzt. Die beiden ersten Preise werden besonders begehrenswert sein. 200 Mark beträgt der erste, 100 Mark der zweite Preis. Die übrigen Preise bestehen in Pressa-Dauerkarten, wertvollen Büchern usw. Zur Durchführung des Wettbewerbes erhält jeder Besucher beim Durchgang durch die Sperre einen vorgedruckten Zettel, der ausgefüllt in einen der an den Ausgängen aufgestellten Kästen zu werfen ist.

Auch am Sonntag ist der Eintrittspreis ermäßigt; er beträgt bis 18 Uhr 1 RM und nach 18 Uhr 50 ₰. Die vielen auswärtigen Besucher, die an diesem Tage naturgemäß besonders zahlreich sein werden, haben weiter auch Gelegenheit, die Dom- und Rheinbeleuchtung zu bewundern, da diese nicht nur für den Samstag, sondern auch für den Sonntag vorgesehen ist.

Zwei große Pressa-Tage sind so zu erwarten, sie werden den vielen Tausenden von Besuchern eine Fülle neuer und unvergeßlicher Eindrücke vermitteln.

Dorfkirchhofspoesie auf roter Erde

Von Max Voigt.

Ein Spaziergang auf den Friedhof lohnt sich zu jeder Jahreszeit. Man kann vielleicht sagen: Für den nachdenklichen Wanderer an dieser Stätte der Ruhe und Einkehr in sich selbst ist der Winter noch geeigneter, als der Sommer. Dennoch sei die spätsommerliche Ferienzeit benutzt, die hinauspilgernden Freunde der Natur einmal auf die derzeitige Poesie unserer einfachen westfälischen Dorfkirchhöfe hinzuweisen und sie zu ermuntern, diesen traulichen Flecken des Friedens auch einmal ihren Besuch abzustatten. Sie dürften verwundert sein über die starken Eindrücke, welche sie von den ländlichen Stätten mit nach Hause nehmen.

Der Leser versetze sich im Geiste mit mir zu jenen idyllisch gelegenen Grabstätten, die außerhalb der Großstadtmauern in bescheidenen Dörfern der roten Erde zu suchen sind. Hier macht noch der Bauernhof und nicht der kalte Industriebau die Dominante des Schaubildes aus. Das wäre in verstärktem Maße von der sauerländischen Gegend zu behaupten. Aber auch im bergigen Gelände der mittleren Ruhr gibt es noch solche verwunschenen Kirchhöfe.

Mitten im Dörfchen, meist abseits von der Hauptstraße, liegt dort das uralte Kirchlein. Sein massiger Turm mit den verwitterten Zeigern der Uhr träumt in die Lande und lädt den Wanderer zu kurzem Verweilen ein. Das nicht große Schiff bilden dicke Mauern, und alte Bäume decken es mit ihrem breiten Blätterdach. Efeugerank strebt an den Wänden zur Höhe, als wüßte es, daß das ehrwürdige runzelige Gotteshaus in sommerlichen Tagen bestens zu schmücken sei. Auch die Sonne wird bereitwillige Helferin und setzt mit ihren Strahlen einen wertvollen Schuß Altgold hinzu. Vom Zahn der Zeit benagtes Grabgemäuer empfängt den gleichen Ton und seltsame Denkmalsreste sind nicht minder liebevoll von goldigen Lichtfunken umspielt. Bunte Blüten schaukeln sich leise im Winde, und ein warmer, duftiger Hauch huscht freundlich über die Stätte des Todes. Kein Prunk, keine Eitelkeit oder Oberflächlichkeit und die mit ihr verschwisterte fade Süßlichkeit haben hier ihr Domizil aufgeschlagen, wie es leider so vielfach noch auf unsern großen Zentralfriedhöfen der Fall ist, weil einer den andern ausstechen möchte. Der Gottesacker ums Dorfkirchlein, ein stiller Garten hat sich bis in die heutigen Tage seine feine Stimmung bewahrt. Drängen sich gleich dicht bis an die Kirchenmauern die Hügel und prägen verwischte Inschriften, wie welke Kränze dem Eintretenden die Vergänglichkeit alles Irdischen ins Gedächtnis, man gewinnt aus dem jahrhundertelangen stillen Beisammensein der Toten doch das Gefühl des Geborgenseins an solcher Stätte, wo kein vorüberhastender Eisenbahnzug, kein knatternder Kraftwagen oder holperndes Lastgeschirr die wohltuende Ruhe unterbricht.

Kein Wunder, wenn unsere Alten so gern zu dieser Stätte des Friedens pilgern. Und ihre schwach gewordenen Augen werden nicht müde, auf dem Streifzug durch die Gräberreihen immer und immer wieder all die Inschriften von Generationen zu entziffern, den einen oder andern Hügel mit besonderer Liebe zu bedenken. Hier mögen vielleicht ihre Eltern unter weichem Rasen ruhen. Nur ein schlichtes Kreuz schmückt zwei dichtgefügte Ruhestätten. Die im Leben als Ehegatten viele Jahre treu zusammenwanderten, haben auch im Tode keine Trennung erfahren, gleichsam die Hände noch verschlungen, um gemeinsam vor ihren Heiland zu treten. Lang herabhängende Weiden trauern nun schon seit vielen Jahrzehnten um den herben Verlust und singen mit ihrem Geäst allabendlich den sanft Entschlafenen ein vertrautes Schlummerlied.

*

Der Apennientunnel

Die Nachricht, daß man beim Bau des Apennientunnels zwischen Bologna und Florenz bei Kilometerstein Nr. 3 auf Lehm, den Schrecken aller Tunnelbauer, gestoßen ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen der größten Tunnelbauten aller Zeiten. Die Gesamtlänge von 18,5 Kilometern stellt dieses Bauwerk in die erste Reihe von seinesgleichen. Der Tunnel wird die Besonderheit aufweisen, daß außer den Stationen an den beiden Eingängen noch auf der Mitte der unterirdischen Strecke eine weitere Station, aber nur für den Güterverkehr, vorgesehen ist, damit hier die Güterzüge ausweichen und den Personenzügen Platz machen können. Die Tunnelbreite wird an dieser Stelle 17 Meter betragen. — Dem Bau stellten sich mehrfach Schwierigkeiten entgegen. So stieß man in den bereits gebauten Galerieren auf Methangas, weshalb eine besonders kräftige Ventilation erforderlich wurde. Die Luftzuführung erfolgt durch zwei von 150pferdigen Elektromotoren getriebene Ventilatoren. Die Fertigstellung des Tunnels, der nicht zuletzt auch in strategischer Hinsicht von größter Bedeutung sein wird, ist für das Jahr 1930 vorgesehen.

Theater, Varieté, Kabarett.

Kabarett „Fledermaus", Dortmund.

Heinrich Löhmanns Musentempel am Burgwall war bekanntlich während des Monats Juli geschlossen und hat am 1. August seine Pforten wieder geöffnet. Das Eröffnungs-Programm hat alle Erwartungen übertroffen. In der Borrisoff-Truppe lernten wir ein Original russisches Ballett kennen, das in den modernen Tänzen sowohl wie in seinen typischen Nationaltänzen das Auge fesselt. Rassige Solotänzerinnen und Solotänzer heben das Ensemble weit über den Durchschnitt. Die Tanzkunst wird weiter würdig vertreten durch das mondäne Tanzpaar Talmadge und Cyril, wobei hauptsächlich die weibliche Partnerin wohltuende Grazie und Schick entwickelt. Die Sensation des Programmes bedeutet unstreitig die Attraktion des Berliner Wintergartens „Darrero", der drehbare Mensch, den wir vor Jahren schon auf der Bühne des „Odeon" gesehen. Er ist unzweifelhaft der beste Schlangenmensch der Gegenwart. Rose Richardis, die Stimmungs-Soubrette, mit allen Vorzügen der Natur aufs Reichste ausgestattet, darf ohne Uebertreibung als Liebling der Musen bezeichnet werden. Wenn sie singt, wird es einem warm ums Herz; denn ihr Vortrag ist von solchem Charme, daß man, ob man will oder nicht, dem Zauber ihrer Persönlichkeit und ihrer reizenden kleinen Stimme erliegt. Fritz Hiddessen ist nicht nur ein geistreicher Conferencier, sondern auch ein überaus origineller Künstler am Zeichenbrett, der seine Pointen immer hübsch zu illustrieren versteht. Das Konzert- und Tanz-Orchester G. Vernon-Leithner zieht Jung und Alt mit einschmeichelnden Weisen in seinen Zauberbann. Daß es im „Roten Teppich" und im „Blauen Winkel" jederzeit Leben und Stimmung gibt, dürfte allen Besuchern der „Fledermaus" bestens bekannt sein. Heute Freitagabend findet großes Tanz-Tournier statt. Mittwochs, Samstags und Sonntags geben sich die Freunde des Hauses beim 4 Uhr Tanz-Tee mit künstlerischen Darbietungen ein Stelldichein. Ein Nachmittag oder Abend in der „Fledermaus" bedeutet jedenfalls einen auserlesenen Genuß.

Soziales.

Erweiterte Fürsorge für die älteren Angestellten.

Der Reichsarbeitsminister hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1928 die vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zugelassenen Maßnahmen zur Behebung der Notlage unter den älteren Angestellten auch für Empfänger von Krisenunterstützung durchgeführt werden. Solchen älteren Angestellten können daher vom Vorsitzenden des Arbeitsamtes Fahrtkosten zur Vorstellung bei dem Arbeitgeber gewährt werden. In den Fällen, in denen die Arbeitsaufnahme von einer Kautionsleistung abhängig gemacht wird, kann der Vorsitzende des Arbeitsamts zum Abschluß einer Kautionsversicherung dem Arbeitsuchenden ein zinsloses, in Raten zu tilgendes Darlehen bis zur Höhe einer Jahresprämie gewähren. Wenn die Arbeitsaufnahme daran zu scheitern droht, daß dem Arbeitsuchenden die Bestreitung des Lebensunterhalts bis zur ersten Gehaltszahlung unmöglich ist, kann der Vorsitzende des Arbeitsamts ihm ebenfalls ein zinsloses, in Raten rückzahlbares Darlehen gewähren. Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann diese Leistungen demselben Arbeitslosen wiederholt zubilligen.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Salzuflen, 10. Aug. Am Montag, den 6. August ist der 20 000. Kurgast hier eingetroffen. Die ersten Augusttage brachten mit dem Beginn der Rheinlandferien einen außerordentlich regen Zuzug an Kurgästen, sodaß die angegebene Zahl in diesem Jahre reichlich eine Woche früher erreicht wurde, als in der vergangenen Saison.

Schwimmgrößen aus Amsterdam



Die Stützen der deutschen Wasserballmannschaft, die den Weltmeistertitel in Amsterdam eroberte.



Miß Catherwood (Kanada)
fiel nicht nur durch den Sieg im Damenhochsprung sondern auch durch außergewöhnliche Schönheit auf.

Im Oval: **El Quafa**, der Kolonialfranzose, Sieger in der bedeutendsten Olympiaprüfung, dem Marathonlauf.



Turnen / Spiel / Sport

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862 Lünen.

Faustball.

Sonntag, den 12. August 1928, nimmt die 1. Mannschaft an den Spielen um die Jahnplakette in Holzen teil. Da die Spiele schon um 9 Uhr vormittags beginnen, muß die Mannschaft mit dem Zuge 7,06 Uhr nach Dortmund und von Dortmund 7,50 Uhr nach Schwerte fahren. Die Mannschaft wird in Schwerte vom Bahnhof abgeholt. Der neue Platz liegt 8 Minuten vom Bahnhof Schwerte entfernt. Es wird in folgender Aufstellung gespielt:

Pick 1, Pick 2, Gerke, Nolle, Körwer, Schmidt.

A. H.

Harkortbergfest.

Diejenigen Turner, welche sich an diesen Wettkämpfen beteiligen, treffen sich Sonntagmorgen um 7 Uhr am Hbf. Die Wettkämpfe beginnen morgens am 9 Uhr, so daß diejenigen, welche nicht mit der Bahn fahren, sich danach einrichten können. Hoffentlich kehren die 12 an der Fahrt teilnehmenden Lüner nicht ohne Erfolg zurück. Diejenigen Turner und Turnerinnen, welche nicht mitfahren, werden gebeten, sich Sonntagabend um 8 Uhr am Hbf. einzufinden, von da aus Abmarsch zum Lüner Hof, anschließend gemütliches Beisammensein. Gut Heil! R. D.

❖

B. V. 05 Lünen — B. V. 11 Castrop.

Wie schon bereits allen Anhängern des B. V. L. bekannt ist, weilt am kommenden Sonntag, den 12. Aug. der B. V. Castrop mit seiner 1. Ligamannschaft zum Retourspiel bei den Blauweißen. Der Anstoß ist so früh gesetzt, damit noch jedem Fußballinteressenten Gelegenheit geboten wird, eine Schalker Mannschaft gegen den Sportklub spielen zu sehen. Der Anstoß erfolgt um 2,30 (14.30) Uhr. Niemand versäume sich dieses Treffen anzusehen.

Nachher spielt die Reserve gegen S. S. Ahlen.

F. S.

❖

Sportklub 19 Lünen-Nord.

1. Taubst.-Mannschaft Schalke 04 — Sportklub 19 Lünen-Nord.

Wir möchten hiermit nochmals auf obiges Treffen hinweisen, das bestimmt am kommenden Sonntag zum Austrag gelangt. Kein Sportsfreund darf sich dieses Spiel entgehen lassen, da ihm nicht so leicht nochmals die Gelegenheit geboten wird, diese internationale Taubstummenmannschaft von Schalke 04 in Lünen zu sehen. Die Verständigung mit dem Schiedsrichter geschieht auf eine ganz einfache Weise. Hoffentlich besteht nun die neuaufgestellte Elf vom Sportklub die Feuerprobe und schneidet einigermaßen günstig ab.

Das Spiel beginnt am Sonntag, den 12. August pünktlich um 3 Uhr auf dem Sportplatz in der „Kappenbergerheide". Hiermit nochmals die Mahnung an Jung und Alt: Lenkt eure Schritte an dem Tage zum Sportplatz in der „Kappenbergerheide" zum Spiel der 1. Taubstummen-Mannschaft von Schalke 04 gegen Sportklub 19 Lünen-Nord.

Vor dem Spiel trägt die 1. Jugendmannschaft vom Klub noch ein Treffen aus. Der Gegner wird noch bekannt gegeben.

Am Sonnabend, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal H. Trillmann. Sämtliche Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen, da noch manches für das Spiel am Sonntag zu regeln ist.

Ferner muß an dem Abend der Vorverkauf der Karten abgerechnet werden.

❖

V. f. B. 08 Lünen-Süd.

Am Sonntag, den 12. August 1928 spielt die erste und zweite Mannschaft des V. f. B. 08 gegen Sportsfreunde Eichlinghofen in Eichlinghofen. Anstoß 2. um 2 Uhr und erste Mannschaft 4 Uhr. Abfahrt für beide Mannschaften um 1 Uhr ab Wirtschaft Hagedorn mit Auto. Bg.

❖

Sauerländischer Gebirgsverein Abtlg. Lünen.

Samstagabend, den 11. Aug., Abendwanderung nach Lippholthausen. Abmarsch 8,30 Uhr vom Lüner Hof. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Gäste willkommen.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

25 (Nachdruck verboten.)

Als Laßwitz sie freigab, kamen die anderen. Baron von Rosen, der Conte Orsini, Fürst Maschnikoff, der Amerikaner, der Bankbeamte. Alle wollten mit ihr tanzen, manchmal alle auf einmal. Sie lachte übermütig und flog ohne Bedenken von einem Arm zum andern, nur in den kurzen Musikpausen sich Ruhe gönnend. Und auch dann war sie umringt. Hier auf neutralem Gebiet hatte man keine Rücksicht zu nehmen.

Beim nächsten Walzer flog Laßwitz förmlich auf sie zu, um sich diesen Tanz von ihr zu sichern. Er hatte es ohnehin mit eifersüchtigen Blicken beobachtet, als sie mit den anderen tanzte.

Sie nickte ihm strahlend zu und stand auf, um ihm zu folgen.

Da stand plötzlich Hartungen neben ihnen.

„Bitte, Herr Graf — ich lege als Arzt Protest dagegen ein, daß die Schwester auch nur einen Schritt weiter tanzt."

Im ersten Augenblick bestürzt, trat Laßwitz etwas von Carmen zurück. Dann wallte es wie Empörung in ihm auf. Was hatte Hartungen hier hereinzureden? War das nicht ein Ueberschreiten seiner Rechte über Carmen?

„Herr Professor — ich meine —" fing er an; doch Carmen fiel ihm ins Wort:

„Sie unterschätzen meine Kräfte, Herr Professor," sagte sie mit einem leichten, zitternden Lachen.

Sekundenlang sah er sie bedeutsam an.

„So sparen Sie diese Kräfte für bessere und würdigere Zwecke," erwiderte er kalt und ging an seinen Platz zurück.

„Empörend!" stieß jetzt Laßwitz zwischen den Zähnen hervor. „Läßt du dir das gefallen?"

Sie versuchte gewaltsam ein inneres Beben zu unterdrücken.

„Er hat recht — ich hätte nicht tanzen dürfen — es schickt sich für eine Schwester nicht," sagte sie mehr zu sich selbst und setzte sich auf ihren Stuhl.

„Du bist aber eine Gräfin Siamar, und deine ganze Stellung hier ist ja nur eine Marotte von dir!" rief er entrüstet.

„Um Himmelswillen, sei doch nicht so unvorsichtig! Wenn dich jemand hörte!" sagte sie beschwichtigend und sich erschrocken umsehend.

„So mag man es hören," fuhr er in bebender Leidenschaft fort. „Ich ertrage es nicht länger, dich in dieser Abhängigkeit zu sehen. Es muß ein Ende nehmen. Dieser Zustand und dieses tatenlose Zusehen macht ich rasend. An die Kehle möchte ich ihm für seine Anmaßung. Was geht es ihn an, ob du tanzst? Das ist Privatsache und hat ihn nicht zu kümmern."

Sie zitterte noch immer und ihre Hände waren eiskalt, aber sie antwortete nicht und ließ ihn reden, hörte wohl kaum, was er sprach. Es summte und schwirrte in ihren Ohren. Dazu die Musik und die vorüberwirbelnden Paare. Es war nur gut, daß niemand auf die kleine Szene geachtet hatte. Auch jetzt kümmerten sich die Tanzenden nicht um sie, und vor den Blicken Hartungens und der anderen sitzenden Herrschaften schützte sie ein starker Pfeiler.

„Bitte, Carmen, laß uns hinausgehen auf die Terrasse. Die frische Luft wird uns beiden gut tun," fuhr er fort.

„Wir sind wohl noch zu erhitzt," meinte sie ausweichend.

„Wir haben doch nicht getanzt. Bitte, komm," drängte er.

Da war der Tanz zu Ende. Die Tanzenden suchten ihre Plätze, und jetzt war ein unauffälliges Entfernen unmöglich.

Es wurde beschlossen, mit dem Tanzen aufzuhören. Es war ohnehin bei der Hitze ein etwas zweifelhaftes Vergnügen — was die Jugend freilich nicht wahrhaben wollte.

Man setzte sich gruppenweise an die einzelnen Tische und ließ sich Erfrischungen bringen. Die Unterhaltung flog aber zündend von Tisch zu Tisch.

Carmen saß mit Laßwitz, Gerda Dietrich, Lotte Stein und von Rosen an einem Tisch, weit ab von dem, wo Hartungen seinen Platz hatte. Sie konnte ihn aber von ihrem Platz aus sehen und warf zuweilen verstohlene Blicke zu ihm hin. Er schien sich sehr angelegentlich mit Exzellenz Poser und der alten Gräfin zu unterhalten. Gräfin Braunfels hatte sich mit Hartungen wieder völlig ausgesöhnt und fühlte sich heute in seiner Gesellschaft sehr wohl. Auch Frau Rat Körner und Frau Rudloff bemühten sich um ihn. Es war doch zu nett von ihm, daß er sich angeschlossen hatte oder vielmehr zu Fuß — er liebte weite Spaziergänge — nachgekommen war.

Nicht einen Blick sandte Hartungen nach der Richtung, wo Carmen saß. Das reizte sie unsagbar. Und während sie heiter und unbefangen schien, und sich sehr lebhaft mit ihren Tischgenossen unterhielt, klopfte ihr das Herz stark in der Brust und der Atem ging ihr stürmisch.

Die Hitze des Saales wurde auch den anderen unerträglich, und nachdem man sich genügend abgekühlt glaubte, suchte man wieder die Veranda auf.

Es war ein herrlich duftender Frühlingsabend. Der Mond ging langsam hinter den Bergen an dem noch nicht dunkeln Himmel auf. Es roch nach würzigen Pflanzen und Wasser.

An ein Alleinsein mit Carmen war für Edgar Laßwitz nicht mehr zu denken. Er mußte sich mit ihrer Nähe in Gegenwart anderer begnügen; aber sie berauschte ihn dennoch. Es sprühte aus ihr vor Lust und Uebermut.

Da nahte der von Porlezza kommende Dampfer, der sie wieder heimwärts bringen wollte.

Der Dampfer kam bereits ziemlich besetzt an, und die Gesellschaft wurde zerstreut.

In dem Gedränge hatte Edgar Carmen aus den Augen verloren und fand sich zu seinem Mißbehagen zwischen Fräulein von Dornau und Frau Dietrich sitzen, die sogleich die günstige Gelegenheit wahrnahm, und trotz ihrer „anderwärtigen Aussichten" sehr lebhaft auf ihn einsprach. Ihr unfeines Lachen klang bis zum anderen Ende des Schiffes, wo Carmen sich noch immer vergeblich nach einem Platz umsah.

Da bemerkte sie Hartungen und Exzellenz von Poser ziemlich isoliert von den anderen, am Bug sitzen.

Schnell wollte sie sich zurückziehen, als Poser, der sie bemerkt hatte, sie anrief:

„Was wünschen Eure Exzellenz?" fragte sie, nähertretend, mit ihrem liebenswürdigen Lächeln und einem kleinen verstohlenen Seitenblick auf den danebensitzenden Professor.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig zu uns setzen, Schwester Carmen?" fragte Poser. „Bis jetzt hat die Jugend sie mit Beschlag belegt, aber schließlich haben wir doch auch ein Recht an Sie. Ist es nicht so, Herr Professor?" wandte er sich an diesen.

Hartungen verzog keine Miene und zuckte nur leicht, fast geringschätzig, die Achseln.

„Die Schwester wird nach den Rechten nicht fragen, wenn es ihr nicht beliebt."

Sie zuckte bei diesen sarkastischen Worten zusammen, aber sie lachte:

„Der Herr Professor ist heute sehr ungnädig zu mir," sagte sie, ohne den von Poser angebotenen Platz einzunehmen.

Er sah sie mit eigentümlichem Ausdruck an.

„Wundern Sie sich darüber?"

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt," rief sie keck, mit einer trotzigen Bewegung den Kopf in den Nacken werfend.

Er antwortete nicht und sah nach der anderen Seite.

Das reizte sie. Jeder Nerv in ihr zitterte.

„Wenn Sie nicht wünschten, daß ich tanze, hätten Sie es mir vorher sagen sollen."

Das klang schnippisch und ein wenig herausfordernd. Wieder traf sie ein Blick, der sie erschauern ließ.

„Wenn es mit Maßen geschehen wäre, würde ich nichts dagegen gehabt haben. Die wilde Raserei war zum mindesten — überflüssig."

Sie fühlte ihr Herz bis zum Halse hinaufschlagen, und eine instinktive Erkenntnis war in ihr, daß sie ihn mit ihrem Tanzen absichtlich hatte reizen wollen. Auch jetzt prickelte ihr die Lust dazu wieder in den Adern.

„Es gefiel mir eben so," meinte sie mit einem leichtherzigen Lachen.

„Hüten Sie sich, Schwester Carmen!"

Carmen wurde plötzlich blaß. Der aufreizende Uebermut schwand aus ihren Zügen.

Poser, der dieser kleinen Szene mit wachsendem Staunen und Befremden zugehört hatte, wollte sich jetzt begütigend ins Mittel legen. Augenscheinlich war zwischen Arzt und Pflegerin irgend etwas vorgefallen. Der gereizte Ton Hartungens und die kecke Art der Schwester, die er an ihr nicht kannte, beunruhigte ihn, und er wußte nur zu gut, daß Hartungen nicht klein beigeben würde.

So versuchte er, das Gespräch ins Scherzhafte zu ziehen.

„Die Schwester wird wohl übermütig, Herr Professor?" neckte er. „Zur Strafe muß sie uns jetzt Gesellschaft leisten. Kommen Sie also an meine grüne Seite."

Carmen hatte ihre Fassung wiedergewonnen:

„Danke, Exzellenz — danke — ich möchte lieber stehen," erwiderte sie mit noch leicht bebender Stimme.

Hartungen sah sie jetzt wieder an.

„Wo haben Sie Ihren Mantel?" fragte er, dem Gespräch eine andere Wendung gebend. „Es wird jetzt kühl auf dem Dampfer und Sie sind noch erhitzt."

„Ich vergaß, ihn mitzunehmen," gestand sie.

„Natürlich — auf die Gesundheit loszustürmen, scheint ja Ihre Lebensaufgabe zu sein."

Bei diesen Worten nahm er ein Plaid, das neben ihm auf der Bank lag, und reichte es ihr.

Sie war noch ganz verdutzt und rührte sich nicht.

„Bitte — wollen Sie das Tuch gefälligst umlegen," forderte er sie auf, als sie zögerte, es zu nehmen.

Nun tat sie es ohne Widerrede. Fest wickelte sie sich ein und schmiegte sogar heimlich ihre Wange daran. Der schmerzende Druck war plötzlich von ihrem Herzen gewichen.

„Haben der Herr Professor sonst noch Befehle für mich?" fragte sie wieder in übermütigem Ton und mit einem leuchtenden Glanz in den Augen.

„Sie sehen, Exzellenz," wandte Hartungen sich an Poser, „die Schwester kann es nicht erwarten, von uns fortzukommen — nun," sein Blick ging zu Carmen zurück — „gehen Sie nur — so gehen Sie doch. — Wir verzichten freiwillig."

Da brach Carmen in ihr verlendes, bestrickendes Lachen aus, das weithin über den See hallte. Die Fremden wandten die Köpfe nach ihr und sahen die schöne Schwester bewundernd an.

Carmen aber machte den beiden Herren eine spöttische Verbeugung und verschwand eiligst nach der anderen Seite des Schiffes, wo ihr der gräfliche Backfisch mit einem Jubellaut in die Arme flog und sie triumphierend zu den anderen führte.

Hilde Schrader Olympiasiegerin

(Olympia-Sonderdienst)

Arne Borg geschlagen

Z Amsterdam, 10. Aug. Gestern vormittag war der Besuch bei den Schwimmern, trotzdem keine Entscheidungen zu erwarten waren, recht gut. Das Turmspringen nahm in drei Vorkmpfen seinen Anfang. Aussichten auf erste Plätze hat die deutsche Vertretung zwar nicht, aber Riebschläger wird wohl auf dem vierten Platz zu finden sein. Das Ergebnis: 1. Gruppe: 1. Colbath-USA. 96,84 Punkte, 2. Knight-England 83,08 Punkte, 3. Schumm-Deutschland 81,44 Punkte. 2. Gruppe: Siamaika-Aegypten 102,28 Punkte. 2. Galitzen-USA. 98,48 Punkte. 3. Nebborn-Deutschland 83,46 Punkte. 3. Gruppe: 1. Desjardin-USA. 104,90 Punkte. 2. Riebschläger-Deutschland 84,92 Punkte. 3. Philips-USA. 78,42 Punkte.

*

Hilde Schrader holt eine Goldene.

Eine ganz große Sache war das Schwimmen über die 200-Meter-Bruststrecke. Die Favoritin war nach den beiden Weltrekorden, die durch Hilde Schrader aufgestellt wurden, schon gegeben, aber man war doch außerordentlich gespannt, wie das Rennen gegen die holländische Meisterin, Frl. Baron, enden würde, und zwar umsomehr, als die Deutschen schon mehrfach Großes in den Vorkämpfen geleistet hatten, um in der Entscheidung dann aber zu versagen. Hilde Schrader, die Weltrekordlerin, kam schlecht vom Start ab und ging als Letzte ins Wasser. Schon ließen die Pessimisten die Köpfe hängen. Die peinliche Ueberraschung wurde zur Bestürzung, als die Dänin Jacobson ein Tempo vorlegte, dem die beiden deutschen Teilnehmerinnen nicht folgen konnten oder wollten. Hinter der Dänin lag Lotte Mübe, die junge Schülerin vor der Schwedin Harzelius. Bei der zweiten Wende hatte sich Hilde Schrader herangearbeitet, ging an der Holländerin vorbei und führte gemeinsam mit Lotte Mübe, die für die 100 Meter 1:29 Minuten gebrauchte. Hilde Schrader gebrauchte 1 Sekunde mehr. Die Dänin Jacobson schien hier schon abgekämpft zu sein und geriet allmählich ins Hintertreffen. Bei der letzten Wende lag Hilde Schrader dann klar in Front. Ihr folgte Lotte Mübe und Frl. Baron. Die Deutsche vergrößerte ihren Vorsprung immer mehr und schwamm einen überlegenen Sieg nach Hause. Das Ergebnis: Olympia-Siegerin 1928: Hilde Schrader-Deutschland 3:12,6 Minuten. 2. Frl. Baron-Holland 3:15,2. 3. Frl. Mübe-Deutschland 3:17,6.

*

Cojac-USA. Olympiasieger in Weltrekordzeit.

Die Entscheidung über 100-Meter-Rücken war eine Sache der Amerikaner, die sich nichts entgehen ließen. Sie beanspruchten in diesem Rennen alle drei Olympische Medaillen. Schon bei der ersten Wende war Cojac, der als Favorit getippt war, klar in Front vor seinem Landsmann Laufer und dem Engländer Besford. Der Deutsche Küppers geriet schon bei der ersten Wende ins Hintertreffen und kam für einen Platz nicht mehr in Frage. Im Endspurt gelang es Küppers, Besford zu schlagen und ganz knapp hinter dem Japaner Irye einzukommen. Der Sieger in diesem Rennen, **Cojac, stellte mit 1:08, Minuten einen Weltrekord auf.** Olympia-Sieger 1928: Cojac-USA. 1:08,4 (n. W.). 2. Lauffer-USA. 1:10. 3. Wyatt-USA. 1:12. Unplaz. 4 Irye-Japan 1:13,6. 5. Küppers-Deutschland 1:13,8. 5. Besford-England 1:15,2.

*

Zorilla schlägt Arne Borg und Charlton.

Manche Sensation hat uns die Amsterdamer Olympiade schon vermittelt, aber eine der größten behielt sie sich für den Donnerstag, dem Tage großer Entscheidungen, vor. Im Freistilschwimmen über 400 Meter hatte sich in den Vorkämpfen eine Elite herausgeschält. Arne Borg legte sich vom Starte ab an die Spitze, dicht gefolgt von Charlton, Ruddy und Zorilla. Ganz allmählich fiel das Feld aber von ihm ab und bei 100 Meter hatte der berühmte Weltrekordler bereits einen Vorsprung von mindestens 4 Metern. Dieser Abstand wurde in Borgscher Art immer mehr erweitert, bis endlich Charlton sich aus dem Felde löste und die Position Arne Borgs angriff. Ganz überraschend, auf den letzten 100 Metern, ließ Arne Borg nach. Charlton, Ruddy und Zorilla lagen bei der letzten Wende nur je einen Meter auseinander und lieferten sich ganz gewaltige Kämpfe um die Plätze. Arne Borg lag in diesem Augenblick noch etwa 3 Meter voraus, als der Argentinier Zorilla zum Endspurt ansetzte. Arne Borg wehrte sich verzweifelt bis 25 Meter vor dem Ziel konnte er den Angriffen Zorillas widerstehen, dann aber mußte er ihn passieren lassen. In einem mörderischen Endkampf ist der Australier Charlton auf den letzten 10 Metern gegen Arne Borg erfolgreich. Ganz knapp vor dem großen Schweden schlug er als Zweiter hinter dem Argentinier an. Das Publikum war durch den Kampf, der sich auf den letzten 50 Metern abspielte, ganz hingerissen. Der Erfolg des Siegers, der mit 5:01,6 Min. eine neue Olmpische Bestleistung aufstellte, wurde sehr stark gefeiert. Olympia-Sieger 1928: Zorilla-Argentinien 5:01,6 (n. OR.). 2. Charlton-Australien 5:03,6. 3. Arne Borg-Schweden 5:04,6. Unplaz.: 4. Crabbe-USA. 5:05,4. 5. Clapp-USA. 5:16. 6. Ruddy-USA. 5:25.

*

Ueber 4 mal 200 Meter-Freistil ausgeschieden.

Auf Regen folgt Sonnenschein und umgekehrt. Also mußte nach dem Erfolge unserer Wasserballspieler wieder ein klarer Mißerfolg kommen. Dieser stellte sich denn auch prompt in der 2 mal 400-Meter-Freistil-Staffel ein. Die Ergebnisse sind: 1. Lauf: 1. USA. 9:38,8 Min. 2. Japan 9:42,6. 3. Schweden 10:03,2. Ausgeschieden: Argentinien, Chile. 2. Lauf: 1. Kanada 955,6. 2. England 10:16,6. 3. Frankreich 10:31,4. Ausgeschieden: Holland, Belgien. 3. Lauf: 1. Ungarn 9:46,4. 2. Spanien. Ausgeschieden: Deutschland. Italien (disqualifiziert). Deutschland angeblich durch Schuld Heinrichs, der zu früh abgeschwommen sein soll.

*

Damenrekord über 4 mal 100 Meter.

Die Staffelschwimmerinnen lieferten sich im Freistilschwimmen über 4 mal 100 Meter die ersten Treffen. Im ersten Lauf starteten die Amerikanerinnen als Favoriten und stellten, fast unangefochten, einen neuen Weltrekord auf. Das Ergebnis: 1. Lauf: USA. 4::55,6 Min. (n. W.), 2. Holland 5:08,8 Min., 3. Südafrika 5:17,4. 2. Lauf: 1. England 5:16,5, 2. Deutschland 5:19, 3. Frankreich 5:42,4. Es kommen also in die Entscheidung: USA., Holland, Südafrika, England und Deutschland.

*

USA. gewinnt die Damen-Staffel.

Wie zu erwarten gewesen, gewannen die Amerikanerinnen die Freistilstaffel über 4 mal 100 Meter. Die deutschen Schwimmerinnen kamen wegen des Versagens der Damen Wunder und Schneider für einen Platz nicht in Frage. Lotte Lehmann hatte einen guten Start und schwamm ihre Strecke ganz ausgezeichnet. Sie wechselte mit ganz geringem Abstande hinter der Amerikanerin und der Holländerin. Bei 200 Meter lag Amerika vor England, Deutschland und Holland lagen auf gleicher Höhe im Rennen. Durch das schlechte Schwimmen der Damen Wunder und Schneider fiel die deutsche Staffel dann aber stark zurück. Als Reni Erkens eingriff, war wohl noch etwas aufzuholen, aber zu retten war nichts mehr. Hollands Schlußdame kam als Dritte ins Ziel ein, die Staffel wurde aber wegen Frühstarts disqualifiziert. Das Ergebnis: Olympia-Sieger 1928: USA. 4:47,6 Min. (n.OR.), 2. England 5:02,8, 3. Südafrika 5:13,4, unpl.: 4. Deutschland Hdschl. zurück, 5. Frankreich.

*

USA. im Damen-Kunstspringen voran.

Im Kunstspringen der Damen machten die Amerikanerinnen die Sache unter sich aus. Als einzige Konkurrenz kamen die deutschen Teilnehmerinnen in Frage, aber auch diese erreichten die exakten Variationen der Amerikanerinnen bei weitem nicht. Die vielartigen Sprünge wurden von einem beifallsfreudigen Publikum aufgenommen. Das Ergebnis: Olympia-Siegerin: Meany-USA. 78,62 Punkte, Platzziffer 6. 2. Poynton-USA. 70,62 Punkte, Platzziffer 13. 3. Coleman-USA. 73,38 Punkte, Platzziffer 14. Unplaziert: 4. Meidtner-Deutschland 67,34 Punkte, 5. Borgs-Deutchland. 6. Söbnchen-Deutschland.

Das Säbelfechten fällt an Ungarn.

Für die Schlußrunde im Säbelfechten hatten sich Ungarn, Italien, Polen und Deutschland qualifiziert. In der letzten Runde hatte Deutschland Italien zum Gegner und wurde glatt mit 14:2 geschlagen. Polen unterlag Ungarn im gleichen Ergebnis. Italien und Ungarn kämpften jetzt um den ersten und zweiten Platz. Ungarn siegte mit 9:7, Deutschland verlor gegen Polen ebenfalls mit 9:7 und kam daher auf den vierten Platz. Das Ergebnis: Olympia-Sieger: Ungarn 3 Siege (1 kampflos). 2. Italien 2 Siege (1 kampflos). 3. Polen 1 Sieg. Unpl. 4. Deutschland.

Hollands Turnerinnen siegen.

Das Turnen bei den Damen konnte gestern zu Ende geführt werden. An den Geräten, Barren und Ringen sammelten die holländischen Turnerinnen die meisten Punkte und erhielten auch den Sieg mit 316,75 zugesprochen. Das Ergbenis lautete: Olympia-Sieger: Holland 316,75 Punkte. 2. Italien 289 Punkte. 3. England 288,25 Punkte. Unplaziert blieben: Ungarn und Frankreich.

50 000-Mark-Gewinn gezogen!

Am Donnerstag wurde in Berlin ein Gewinn von 50 000 Mark gezogen. Dieser entfiel auf die Nummer 1409. Die Gewinner der ersten Abteilung dieses Loses wohnen in Duisburg, während diejenigen der anderen Abteilung in Berlin ansässig sind.

Eisenbahnunglück in Bautzen

In der Nacht zum Donnerstag entgleisten bei Bautzen bei der Ausfahrt zum Bahnhof Leitschen vier Wagen eines Güterzuges. 3 der Wagen stürzten um, wodurch die beiden Hauptgleise der Linie Dresden—Görlitz gesperrt wurden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen bzw. Umleiten der Züge aufrechterhalten. Bereits um drei Uhr war das Gleis Görlitz—Dresden wieder frei, während das Gleis Dresden—Görlitz gegen acht Uhr dem Verkehr wieder übergeben wurde.

)(Nach einer Meldung aus Quebec ist die abmontierte „Bremen" von Greenly Island an Bord des Dampfers „Coastel" in Quebec angekommen. Sie soll über New York nach Deutschland gesandt werden.

Beginn des Kuomintang-Kongresses

≠ Peking, 10. Aug. (Eigenber.) Zu allgemeiner Ueberraschung wurde die Plenarsitzung des Vollzugsausschusses der Kuomintang vormittags in Nanking eröffnet. 38 Mitglieder, auch die aus Nanking, nahmen daran teil. Nach den üblichen Formalitäten hielt Tschang Kai schek eine Ansprache, in der er den Sieg der Nationalisten feierte und die Ausschüsse der Kuomintang aufforderte, ihre beste Kraft der Wiederaufbauarbeit zu widmen, damit das Ziel der nationalen Revolution bald erreicht werde. Hierauf zogen sich die Mitglieder nach dem Hauptquartier der Kuomintang zurück, um die Geschäfte der Session zu besprechen. Die Beisetzung Sun Hat Sens soll am 1. Januar erfolgen.

Letzte Drahtnachrichten

Vierstundenflug eines Jungsegelfliegers

z Fliegerlager Wasserkuppe, 10. Aug. **Bei dem gestrigen Jungfliegertag vollführte Pomnitz-Dresden einen Flug von über 4 Stunden. Ferner unternahmen Dittmar, Hirth und Bachem Dauerflüge. Schulz schlug eine Strecke von 35 Kilometer.**

Amundsen auf der Victoria-Insel

z Kowno, 10. Aug. **Moskauer Kreise nehmen an, daß sich die Alessandrinigruppe und auch Amundsen auf der Victoria-Insel befinden.**

Beisetzung Raditsch' auf Staatskosten abgelehnt

z Agram, 10. Aug. **Raditsch' Leiche wurde gestern in dem Heim der Bauernpartei auf dem Zrinyi-Platz öffentlich aufgebahrt. Der Vorstand des bäuerlich-demokratischen Blocks hat beschlossen, die am Sonntag stattfindende Beerdigung Raditsch auf Kosten der Partei und der Stadt Agram vorzunehmen. Damit ist der Wunsch der Regierung, Raditsch auf Staatskosten zu beerdigen, zurückgewiesen.**

5 Todesopfer eines Autounglücks

(Telegrammeldung.)

Vom Zuge zertrümmert

Z Feldkirch, 10. Aug. **Gestern nachmittag erfaßte der Personenzug Feldkirch—Buchs bei einer Straßenkreuzung ein Personenauto mit 6 Personen. 5 Personen wurden getötet, eine junge Frau wurde schwer verletzt. Das Automobil wurde mitten auf den Schienen vom Zuge, der mit 70 Kilometer Geschwindigkeit daherbrauste, erfaßt und vollständig zertrümmert. Dazu teilt die Bundesbahndirektion Innsbruck mit: „Die Lokomotive eines Personenzuges erfaßte auf der Bundesstraßenüberquerung bei Kilometer 2.1 der Strecke Feldkirch—Buchs bei halbgeschlossener Schranke das Automobil des Arztes Dr. Hans Kobler aus Nenzing, das mit 6 Personen besetzt war. Das Auto wurde auf einer Strecke von 30 Metern mitgeschleift und in Hunderte von Stücken zertrümmert. Von den 6 Insassen wurden 5 getötet und zwar Dr. Kobler und Frau, Hermann Suchard, gebürtig aus Darmstadt, und eine Frau Nellesen, ferner eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Frl. Karoline Ellers, gebürtig aus Essen a. d. Ruhr, wurde schwer, aber augenscheinlich nicht lebensgefährlich, verletzt. Das Unglück ereignete sich um 2.20 Uhr nachmittags. Während der Bahnwärter die Schranke schloß, fuhr ein Pferdefuhrwerk in der Richtung auf Feldkirch unter die niedergehende Schranke. Um dieses Fuhrwerk nicht einzuschließen, lüftete der Wärter ein wenig die Schranke. Das Fuhrwerk kam hindurch, das aus der Gegenrichtung kommende Auto aber, dessen Lenker die Halbstellung der Schranken benutzte, um noch durchzuschlüpfen, wurde von dem heranbrausenden Zuge erfaßt."**

Das diplomatische Korps bleibt in Peking

s Paris, 9. Aug. (Von unserm Vertreter.) Der „Matin" meldet aus Peking: **„Das diplomatische Korps hat sich einstimmig dahin entschieden, daß die Gesandtschaften nicht nach Nanking übersiedeln, sondern solange in Peking bleiben, bis die Konsolidierung der Verhältnisse in China vorliegt."**

*

Dortmunder Getreidebörse

„" Inländischer Weizen ohne Angebot, Inländischer Roggen ohne Angebot, Inländische Gerste 22.5—22.75, Ausländischer Weizen 26—28, Ausländischer Roggen 26,5—28, Ausländischer Hafer 25.5—27, Ausländische Gerste 22.5—23,5, Platamais 23—24, Cinquantine-Mais 24.5—25,5, Bäckermehl 31,75—32,5, Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 14.5—15, Trockenschnitzel 21 bis 21.5, Zuckerschnitzel 24—24.5. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: sehr ruhig.

Donnerstag: leicht abgeschwächt

„" Berlin, 10. Aug. (Eigenber.) Die gestrige Börse eröffnete in nicht einheitlicher Haltung und zunächst leicht abgeschwächt; jedoch war die Tendenz im Gegensatz zur Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs nicht so unfreundlich, da das rege Geschäft in den Spezialwerten dem Markt eine Stütze gab.

Hugo Stinnes jr. Waldows Geldgeber?

„" Berlin, 10. Aug. (Eigenbericht.) Die Untersuchungen in der Kriegsanleihebetrugsaffäre haben jetzt zu der Annahme geführt, **daß Hugo Stinnes jr. der Geldgeber des jetzt in Haft befindlichen Sekretärs v. Waldow gewesen sei.** Die Verdächtigung gegen Hugo Stinnes geht von dem verhafteten Sekretär von Waldow aus. Von der Staatsanwaltschaft und der Justizbehörde wird Stillschweigen darüber gewahrt, inwieweit Hugo Stinnes wirklich in die Affäre mit hineingezogen ist und es wird lediglich betont, daß keine Veranlassung vorliege, der Nachricht formell zu widersprechen.

Angebot der U.S.A.-Stahlindustrie

s Berlin 7. Aug. (Von unserem Vertreter.) Ueber ein Angebot der zusammengeschlossenen amerikanischen Stahlkonzerne finden Beratungen innerhalb der Internationalen Rohstahlgenossenschaft statt.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

	Nachfr.	Angeb.
Kohlen-Kuxe		
Alte Hause	300	330
Carol. Mag.	7100	—
Const. d. Gr.	—	—
Ewald	16800	18800
Graf Schwerin	3800	3950
Heinrich	3650	3900
Helmsb.	—	—
König Ludwig	30000	30250
Langenbrahm	15000	16000
Trappe	—	—
Westfalen	1800	—
Diergardt	8925	8975
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	—	50.00
Karl Friedrich	—	—
Dahlbusch	115.00	117.00
Lothringen	55.00	57.00
Westf. Bergb.	—	—
Kali-Kuxe und -Aktien		
Beilenrode	700	750
Burbach	3000	3150
Einigkeit	4300	4500
Felseniest	—	—
Friedrichsroda	4600	5000
Glück Son.	—	—
Sachs. Weimar	—	—
Siegfried I-II	3700	4050
Volkenroda	3100	3200
Walbeck	1175	1225
Wilhelmshall	—	—
Wintershall	—	120000

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	141	—
Becker Stahl	—	—
Benz & Co.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—
Dtsch. Lastauto	—	—
Dortm. Zement	—	—
Dortm. Vulkan	28	—
Eisen Krone	—	—
Elsaß junior	—	—
Eisen Lünen	—	—
Emswerke	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—
Eschw. Rat. Met.	—	—
Gebr. Funke Ddf.	—	—
Halbach M.	—	—
Hammersen	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Hansa Rh. I. B.	—	—
Houbenwerke	—	—
Kabelw. Rheydt	187.00	—
Langsch. Walz.	—	—
R. W. Elektr.	—	—
Rh. W. Schs.	—	—
Uerd. Waggon	161	—

Die Börse verkehrte in fester Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 9. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.00
Ablös.-Sch. III	55.87	56.40
D.R.-A.Neubes.	17.37	17.30
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	93.25	93.25
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	165.00	164.97
Hamburg-Süd	196.75	197.00
Nordd. Lloyd	155.00	155.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	144.75	142.75
Berl. Handelsg.	276.12	275.25
Com. u. Privb.	183.00	183.50
Darmst. u. Nat.	266.50	266.00
Deutsche Bank	165.50	166.75
Diskontoges.	160.00	159.87
Dresdn. Bank	166.50	167.00
Reichsbank	291.00	296.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	165.00	166.00
Adlerwerke	126.75	132.25
Alexanderw.	61.00	61.00
Allg. Elekt.-G.	177.00	178.00
Augsb.-Nürnb.	105.00	102.75
Balcke Masch.	113.00	113.00
Banning. Masch	29.25	29.25
Barop. Walzw.	96.00	98.00
Basalt A.-G.	75.00	74.75
Bemberg I. P.	529.00	524.00
Bergmann El.	199.50	202.25
Berl. Karlsr. I.	60.75	60.75
Bösp. Walzw.	60.00	60.50
Braunk. u. Brik.	180.00	183.00
Buderus Eisen	85.00	84.50
Busch Lüdens.	78.00	79.00
Charl. Wasser	126.50	125.75
Chem. Gelsenk.	76.00	77.00
Cont. Contsch.	139.50	139.50
Dt. Conti Gas	195.62	196.25
Dalmler M.-G.	108.00	109.00
Dtsch. Erdöl	140.00	140.00
Dtsch. Kabel	75.00	72.25
Dtsch. Masch.	54.12	53.87
Dtsch. Schacht	—	83.00
Dortm. Aktien	248.00	246.50
Dortm. Union	266.00	267.00
Dürkoppwerke	55.00	56.00
Dynamit. Nobel	125.25	125.25
Eschw. Bergw.	206.00	206.25
Essener Steink.	125.00	125.00
J. G. Farbind	265.25	264.75
Felten & Guill.	137.37	138.75
Friedrichshall	187.00	187.00
Gaggenauer	28.75	28.75
Gebhard & Co.	119.00	—
Gelsenk. Bergw	125.75	124.00
Ges. f. el. Unt.	263.75	268.00
Girmes	275.00	275.00
Gebr. Gödhardt	200.00	199.75
Goldschmidt	96.62	96.62
Grizner	130.00	130.00
Hacketh. Draht	93.25	94.00
Hammersen	154.00	155.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	151.37	149.50
Hirsch Kupfer	140.00	—
Hösch Eisen	133.25	131.25
Hoffm. Stärke	75.25	77.00
Hohenlohe	80.00	80.00
Hutschenr. Porz	101.75	100.00
Ilse Bergbau	255.00	255.00
Kahla Porz.	142.50	144.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	211.75	211.00
Klöcknerwerke	124.00	121.25
Koch Adler	97.12	97.12
Köln-Neuess. B.	128.25	129.50
Kölsch. Walzen	59.50	60.00
Körting Gebr.	69.25	69.25
Kronprinz Met	110.50	110.00
Küppersbusch	185.50	185.75
Laurahütte	75.50	75.25
Ludwig Loewe	232.50	238.50
Lüdensch. Met	91.00	89.00
Magirus	46.25	45.00
Mannesm.-Röhr	136.75	135.62
Mansfeld Akt.	110.12	111.00
Mot.-Dents	60.25	60.50
Müh. Bergw.	112.50	114.00
Oberbedarf	105.00	106.25
Oberschl. Koks	116.00	116.00
Oecking Stahl	40.00	40.00
Grenst. & Kopp	122.00	120.50
Phönix Bergb.	93.00	93.50
Phönix Braunk.	85.00	84.25
Reisholz Papier	243.00	241.00
Rhein. Braunk.	282.50	279.00
Rhein. Stahlw.	143.25	142.75
Rh.-W. Kalkw.	128.75	127.75
Rh.-W. Spreng.	—	—
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	106.87	107.00
Sarotti	201.50	197.00
Schlegelbräu	223.50	224.00
Schuckert El.	202.37	206.00
Siegen-Soling.	35.87	35.50
Siemens Glas	149.50	149.50
Stem. & Halske	371.87	375.00
Stinnes Riebeck	156.25	156.25
Stöhr Kammg.	264.00	262.12
Stolberger Zink	171.25	171.25
Leonhard Tietz	254.00	254.00
Ver. D. Nickel.	170.00	170.00
V. Glanzst. Elb	590.00	597.00
Ver. Stahlw.	97.50	97.37
V. Zyp. u. Wiss	203.00	203.00
Wasserw. Gels.	132.00	133.25
Westf. Drahtlt.	91.00	91.00
Westf. Kupfer	77.25	77.00
Wick.-P.-Zem.	—	163.00
Wiekäler Köp.	250.25	250.25
Witt. Quststahl	64.00	64.00
Zellstoff-Verein	147.25	146.75
Zellstoff-Wald.	293.00	294.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 9. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.13	168.47
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.290	58.410
Norwegen	100 Kronen	111.89	112.11
Dänemark	100 Kronen	111.91	112.13
Schweden	100 Kronen	112.19	112.41
Italien	100 Lira	21.925	21.965
England	1 Pfd. Sterl.	20.349	20.389
Amerika	1 Dollar	4.191.5	4.199.5
Frankreich	100 Frank	16.380	16.442
Schweiz	100 Frank	80.690	80.850
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.125	59.245
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.423	12.443

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 9. August 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00
Weizen märk.	237—239	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	230—233	Peluschken	28.00—32.00
Sommergerste	—	Ackerbohnen	26.00—28.00
Wintergerste	205—215	Wicken	30.00—32.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	15.00—16.00
Hafer märk.	247—259	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Mais ab Berlin	241—243	Rapskuchen	19.50—20.00
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	28.75—32.25	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.50—15.50	Leinkuchen	24.00—24.60
Roggenmehl	31.75—34.25	Trockenschnits.	18.50—19.00
Roggenkleie	17.50—17.50	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	46.00—56.00	Sojaschrot	21.80—22.60
		Kartoffelflock.	25.40—25.80

Nr. 32 / 9. Jahrgang — Lünen, 10. August 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Turnvater Jahn.

(Zum 150. Geburtstage am 11. August 1928.)

Von Carl Kahle.

Mögen noch so selbständige Menschen glauben, Neues aufrichten zu können, ohne in den Spuren des Alten zu wandeln, nie wird einem Volke eine Zukunft beschieden sein, wenn es nicht in dem Geiste der Väter forscht und aus deren Tun die Lehren zieht für sein Handeln.

Im Wellengang des Schicksals der Völker wiederholt sich gar so oft die Vergangenheit, wenn auch in anderer Form. Was unsere Ahnen nach dem Niedergang von Jena und Auerstädt durchzukosten hatten, wir erleben es in zeitgemäß gesteigertem Maße. Lernen wir von denen, die am Eingang des vorigen Jahrhunderts standen und nicht verzagten, als das Geschick einmal wieder hart auf hart gegen deutsches Volkstum pochte, zu stärken und zu stählen, den Trotz und die Kampfesfreude durch Niedergang heraus zu fordern zum Willen zum Siege, zur Erhebung, zu neuem Aufstieg.

Friedrich Ludwig Jahn, damals wohl nicht ein Mann nach aller Geschmack, zu derb, zu burschikos, zu sehr im Widerspruch zu der würdigen Ueberlieferung eines bezopften und daher reformbedürftigen Zeitalters. Und doch ein Mann, deren es wenige gibt, ein Mann, der gerade durch die Not geboren wurde zu großer Tat, zu begeisterndem Beispiel, zu erhebender Selbsteinsetzung im Dienste des Ganzen.

Heute sind noch nicht die Tage wieder gekehrt, in denen die Gesamtheit des deutschen Volkes begrifflich in der Lage ist, das „Einer für alle“ zu verstehen, heute streben noch alle engherzigen Zielen nach, um sich selbst ein trockenes Plätzchen zu schaffen, wo ihnen die Sonne scheint, während die Brüder im Sumpf und Schlamm des bitteren Lebenskampfes versinken, mit brechenden Augen Hilfe heischend von denen, die nicht nach dem Elend blicken.

Das heiße Herz für des Vaterlandes Not war Jahns Triebfeder, als er die ersten Jünglinge sammelte, um in ihnen in Stählung des Körpers und in Erhebung des Geistes die Kraft heran zu ziehen, ihr alles einzusetzen für des Vaterlandes Ganzheit. Immer verknüpft mit dem Namen „Hasenheide“ werden die systematischen Anfänge des deutschen Turnens sein, immer verbunden mit dem Namen Jahn werden die ersten Anfänge sein, die seinerzeit die Wiedergeburt des geknechteten deutschen Volkes ermöglichten. Die alten Turnerwahrheitten, die in den Kernworten „frisch, fromm, fröhlich, frei“ und in dem alten lateinischen Spruche „mens sana in corpore sano“ liegen, sind von Jahn erweckt worden, als ein Tiefstand im Werdegang unseres Volkes erreicht war.

Lernen wir heute nicht von ihm! Eine seltsame — aus unserer Zeit schwer zu verstehende Politik — hat dem Turnvater Jahn seine Arbeit nicht leicht gemacht. Hinter Kerkermauern litt ein Mann, der nur das Beste seines Volkes wollte. Sein Werk, seine Tat wurden vergewaltigt, das Turnen wurde verboten, weil angeblich der Staat dadurch gefährdet wurde, und doch „das Haus mag zerfallen . . ., der Geist lebt in uns allen“! Am Abend seines kampfesfrohen Lebens hatte Jahn noch die Genugtuung, daß die Turnplätze wieder frei gegeben wurden. Ein frischfröhliches Völklein tummelte sich wieder in Stärkung der Glieder und damit in Gesundung des Geistes.

Der gewaltige Aufschwung der Turnerei nach Aufhebung der Turnsperre hat sich zu einem nicht wieder zu unterdrückenden Innenleben weiter Kreise des deutschen Volkes gestaltet. Und das Wertvollste seines Wertes ist die Ueberbrückung der Gegensätze, die nun einmal in der verschiedenen Lebenshaltung der Volksschichten gegeben sind. Auf dem Turnplatze gibt es nicht reich noch arm, gibt es nicht mehr oder weniger vom Schicksal Begünstigte. Im edlen Wettkampf der Kräfte, wie er in der Pflege der Leibesübungen jeder Art zum Ausdruck kommt, gibt es weder Freiherrn noch Sklaven — es gibt nur Männer, die ihrer Kraft, ihrer Gesundheit im Denken und Handeln bewußt den Körper stählen, um ihn einzusetzen für des Vaterlandes, für des Volkes Gesamtwohl. Freiheit im edelsten Sinne ist das hohe Symbol aller Körperübung, Freiheit in höchster, nicht mißverstandener Form ist der glänzende Leitstern aller Träger der Gedanken, die einst ein Jahn in bitterer Zeit unserem deutschen Volke einpflanzte.

Für unsere Tage liegt die besondere Bedeutung Jahns darin, daß er ein Werk schuf, das weitab von jedem Selbstzweck lag. Nicht die Erreichung hoher Rekordziffern durch einzelne war sein Ideal; Gemeingut aller vernunftgemäß Denkenden und Handelnden war der Wille, jeden zu einem Menschen heranzubilden, der sich seines Seins bewußt war, der sich als ein Glied des Ganzen fühlte und seines Lebens Walten darauf einstellte.

Wenn uns nach dem Versailler Diktat nichts geblieben ist, was unseres Volkes Wiederaufstieg fördern kann, wenn wir schmachvoll um die letzten Reste der Ehre disputieren, die uns vorläufig gelassen sind, wenn wir verstlavt einer rauhen Wirklichkeit gegenüber stehen — ein Gedanke wird und muß uns erheben: auch damals, als ein Jahn erstand in tiefster Not, waren wir zerschmettert und brüchig an Leib und Seele, und ein Wille ward, der Wille eines Jahn, der Gemeingut eines ganzen Volkes wurde.

Mögen die Zeiten andere sein, mögen viele Träge und Laue den Gleichmut der Ergebenheit, der Bequemlichkeit in ausreichender Bekömmlichkeit

Als neugierig herbeigeeilte Hausbewohner aussagten, sie hätten den Alten den ganzen Tag nicht gesehen, mußte zur Polizei geschickt und die Tür erbrochen werden.

Das schmale Bett war unberührt. Als man weiter in die finstere Bodenkammer hinein leuchtete, spiegelte sich das Licht der Glühlampen in den weit aufgerissenen, starren Augen des alten Kugellacksgesellen, der an einem Dachsparren hing.

Ihre Rache.

Skizze von Sepp Bauer-Dorfen.

Das war die Musik der Arbeit: ein dumpfes Summen und Hämmern, manchmal das helle Aufklirren eines Metallstückes dazwischen; und oben, hoch darüber, wo der aufsteigende Rauch sich mit dem leichten Gewölk vermengte, verschwamm das Summen und Klirren zu einer heilig ernsten Melodie, die von den Menschen des Alltags nicht gehört und nicht verstanden wurde.

Der Maschinenschlosser Ernst Volkart stand eben in der Verwaltung und erhielt seine Papiere ausgehändigt. Langsam, zögernd nahm er in Empfang, was ihm gehörte, was seinen Austritt bedeutete aus diesem Werk, in dem er fast zehn Jahre gearbeitet hatte. Der Personalleiter sah ihn verwundert an: „Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Ihr kleines Eigenunternehmen, das Sie nun anfangen; Sie verdienen eine glückliche Zukunft.“ Ein warmer Händedruck, ein herzliches Lebewohl — und der Mann war entlassen.

Mit geblendeten Augen trat er aus dem Verwaltungsgebäude. Da drüben, am Boden hingeduckt, wie erdverkrallte Tiere, standen die langen Werksgebäude; aus den Schloten stieg der Rauch empor wie alle Tage; und doch war es anders. Unvermittelt ging der Mann zurück in die Gebäudeflucht hinein; er fand ja mit geschlossenen Augen den Platz, auf dem er all die Jahre gestanden hatte. Da herrschte das gleiche Leben, der gleiche ohrenbetäubende Lärm, der mit der Arbeit hier nun einmal notwendigerweise verbunden war. Und dort, neben dem weiten Luftschacht stand die Maschine, seine Maschine, die er gewartet und gepflegt in den ganzen Jahren, die ihm ihre Arbeit schenkte, die ihm half, den Lebensunterhalt zu verdienen. Auf dem Platz, auf dem Schutzrost hatte er gestanden; die Stelle war blank getreten, wo er . . . Und wer war denn der andere? Der schwarze, ruppige Mann, der heute mit dem Werkzeug herum warf, als ob die Maschine ihm gehörte, als ob sie seine Sklavin sei? Ach ja, er hatte es ganz vergessen, daß an seinen Platz doch ein anderer kommen mußte, um seine Arbeit zu verrichten. Ernst Volkart wurde bleich; seine Lippen schlossen sich; ein unterdrückter Schrei verhallte ungehört in dem Toben und Lärmen, das über dem Raume lag. Der fremde Mann da vorne mißhandelte seine Maschine, er war hart und unfreundlich mit ihr, riß an den Hebeln und Spindeln herum, und wenn in dem feinen Mechanismus, in dem stumpfsinnigen Gang ein Hauch von fühlendem Leben gewesen wäre, dann hätte der blanke Stahl aufschreien müssen. Den Kerl packen, ihm an die Kehle springen und ihn wegjagen von dem Platz, damit er nicht mit frevelhaften Händen das seine Werk verdarb! Aber er durfte nicht, es war nicht mehr sein Platz, er hatte nichts mehr in dem Raum zu suchen, wo er bisher gearbeitet hatte.

Er warf einen langen, wehen Blick dorthin, dann drehte er sich um; und im Weggehen weinte er fast, weil man seine liebe Freundin mißhandelte. Keine Seele? Sollte wirklich nichts da drinnen sein in dem stählernen Leib, was wie ein Mensch, wie ein Tier wenigstens fühlte, daß nicht mehr der treue Hüter, der Freund von früher davor stand? Er wollte nicht mehr daran denken, es nicht mehr sehen, was da vorging. Die Musik der Arbeit begleitete ihn bis hinaus über den eingefriedeten Hof, über den roten Erdhang hinauf, der einen weiten Blick über das große Reich der Arbeit gewährte, und als er drüben langsam hinunter stieg, seinem neuen Heim zu, entschwand mit dem letzten zagen Laut der Arbeitsmelodie auch langsam das Weh um die gequälte Maschine, die in einer anderen, rohen, rücksichtslosen Hand war. —

Die Zeit brachte langsam das Vergessen mit sich, und neue Arbeit, neue Sorgen waren stetige Begleiter des jungen Mannes. Es galt einen harten Kampf ums Brot, und da mußte jedes Gefühl schweigen, das mit einer Erinnerung manchmal aufsteigen wollte. Aber die alte liebe Arbeitsstätte vergaß er nicht. Wenn ein Geschäft ihn dorthin führte, sah er sich jedesmal den Betrieb wieder an, schaute in das tobende Arbeitstreiben; und doch brachte er es nie mehr übers Herz, einen Blick in den Maschinenraum zu werfen, in dem er seine liebe treue Freudin wußte, die von einem rohen Mann mißhandelt wurde. Er wollte sie nicht sehen, nicht nach ihr fragen, weil ihm vor der Wirklichkeit bange war.

Aber dann faßte er doch einmal den Entschluß.

Der Mann an dem großen Tor ließ ihn als alten Arbeiter, der auch bei der Werksleitung gern gesehen war, in den Bereich der Fabrik; wie blind tastete er sich an der Reihe der Werksgebäude entlang. Dann trat er mit entschlossenen Schritten in den altvertrauten Raum. Den schwarzen düsteren Mann wollte er sehen, vielleicht ihn wegjagen, wenn er noch so roh war zu dem feinen Werk; aber er fand einen anderen dort, einen jungen Menschen, der mit feinen Fingern den Mechanismus bediente, jeden Gang mit fast liebevollen Augen beobachtete und mit dem Wesen der fühllosen Maschine vertraut schien, wie er selber es gewesen war.

Er tupfte ihn auf die Schulter, deutete auf das surrende Werk und fragte mit heiserer Stimme nach dem anderen, dem brutalen Menschen, den er bei seinem Weggang gesehen.

„Der? — Tot! Vor vierzehn Tagen ist ein Kolben ausgesprungen, ein schweres, kantiges Stück Eisen hat ihn am Kopf getroffen, als er gerade fluchend an den Hebeln herumriß. Auf Kosten der Werksleitung haben sie ihn begraben, weil er seiner Witwe nicht einen Pfennig Geld hinterlassen hatte . . .“

„So, tot“ Das war Volkarts ganze Antwort.

Mit müden Schritten ging er von der Stelle heim zu seiner Arbeit. Die Maschine, dieses tote Werk von Menschenhänden, ohne Seele und ohne Fühlen, hatte sich gerächt. Nicht ein Mensch, sie selbst hatte es getan. Das war ihre Rache . . .

Heiteres um Bismarck.

Erzählt von Richard Fietsch.

Von einem Spazierritt heimkehrend, ertappte Bismarck einst in Varzien mehrere Schuljungen, die von seinen zahlreichen, liebevoll gepflegten Obstbäumen die saftigen Birnen und die rotbackigsten Aepfel heruntergeholten und sich damit geschäftig ihre weiten Hosentaschen füllten. Als die dreisten Diebe den Kanzler erblickten, wollten sie natürlich flink Reißaus nehmen. Bismarck eilte aber nach und gab ihnen Gelegenheit, die Bekanntschaft seiner Reitpeitsche zu machen. Wobei er sagte: „Dat is nich wegen Jue Dewerien, sundern wiel Ji utkniept un mi ohlen Mann de Last maakt, Ju nahtojagen“!

*

Varzien feierte das Erntedankfest. Althergebrachtem Brauch zufolge tanzte der Gutsherr, Bismarck, einen Ehrentanz mit seiner Großmagd. Das war eine stramme, kräftige Dirn. Und sie drehte sich schneller im Kreise als es dem bejahrten Kanzler lieb war. Am Schlusse dieses anstrengenden Tanzes mußte Bismarck aber doch herzlich lachen. Und er meinte: „Noch keine Großmacht hat mich so zu schwenken vermocht — wie meine Großmagd!“

Verantwortlich: Christl Bäumler. Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bonaers.

pflegen, einst wird kommen die Stunde, wo nicht nur deutsche Turner ihres Altvaters Jahn gedenken, sondern wo ein erwachendes Volk seines großen Werkes sich bewußt wird und daraus die Erkenntnis schöpft, daß ein gesunder Gedanke — in die werbende, wirkende Tat umgesetzt — schlummern kann, daß er sich aber immer wieder durchdrücken wird, wenn die Not am größten wurde.

In heller Begeisterung hat die Deutsche Turnerschaft gerade in den letzten Wochen ihren Dank an ihren Schöpfer abgestattet. In dankbarem Gedenken wandern hier und dort erkenntnisfrohe Menschen zu den Tafeln und Malen, die dem Gedächtnis eines großen Deutschen geweiht wurden. In Dankbarkeit wird einst ein wiedererstandenes freies deutsches Volk des Mannes sich in Nachahmung erinnern, der aus Not und Bedrängnis zur Tat gehoben wurde, der nicht verzagte im Schatten finsterer Nacht, der die Sonne gerade damals herbeizwang, als schier undurchdringliche Wolken sie für immer zu verhüllen schienen.

Und nach Enkel und Urenkel Tagen wird in der deutschen Geschichte unter den schlichten Männern des Volkes, die aus sich heraus ein wesentlich Teil zur Gesundung in trüber Zeit beitrugen, ein Name leuchten: Friedrich Ludwig Jahn, der Turnvater!

Jahns goldene Wanderregeln.

In seiner „Deutschen Turnkunst" gab einst Friedrich Ludwig Jahn aus dem reichen Schatz seiner auf zahlreichen Turnermärschen gewonnenen Erfahrungen über die beste Art des Wanderns eine Reihe wertvoller Anregungen, die teilweise auch noch in der heutigen Zeit eifrig geförderter Jugendwanderungen Beachtung verdienen. Das Gehen ist nach Jahn „eine große und schwere Kunst, die, bis sie sicher gewonnen genannt werden kann, manches Jahr erfordert". Fast erheiternd wirkt auf uns Nachfahren der Ernst, mit dem sich der große Turner auch über Dinge nebensächlicher Art verbreitet, die unserer Zeit schon längst überholt erscheinen. Er empfiehlt z. B., der Wanderer möge seine wollenen Strümpfe zweckdienlich auf der sogenannten rechten Seite mit Talg glatt streichen und auf dieser gehen. Er wettert gegen die lächerlichen Botanisiertrommeln, „die mancher Großstädter auf Turnfahrten wohl umhängt, weil er sich des Ränzels seiner eigenen Knabenjahre schämt". Ferner warnt er „vor immerwährendem Schreiten in Reih' und Glied oder gar vor ständigem Gleichschritt. Das ist der Tod aller Jugend-, Turn- und Wanderlust." Nur wenn ein Marschlied aus den Reihen steigt, dann heißt es Tritt gefaßt. Jahn hat die Wirkung selbst erprobt: „Wer noch die Feldzüge der Befreiungskriege mitgemacht, hat dieses sattsam erlebt: Ein nicht verstummender Liedermund, ein nicht zu ermüdendes Gemüt brachte und bringt oft tausend schweigsam dahinschleppende Müdlinge wieder auf die Beine."

Mechthildis und Anastasius

Eine Geschichte vom dreimal gestrichenen C.

Von Nies Nissen.

Mechthildis Müller liebte die Musik. Sie liebte sie mit Hingebung und mit der ganzen Kraft ihrer vierzigjährigen Mädchenseele. Schon früh am Morgen, wenn die ersten Strahlen der Sonne über die nachbarlichen Giebel ins Gärtlein fielen, saß Mechthildis am Flügel und ließ die Gefühle ihres übervollen, ach so unerlösten Herzens in Töne verströmen, die unendlich zart und häufig ebenso falsch waren.

Im Stübchen über ihr wohnte einer, den ebenfalls feste Bande mit der Musik verknüpften. Nicht immer trug er sie mit Lust, denn sie waren ihm zu Sklavenketten geworden und fesselten ihn, den kühne Jugendträume nach dem höchsten Lorbeer greifen ließen, an die Baßgeige eines Kaffeehausorchesters. So kam Anastasius Schrumm immer erst gegen drei Uhr morgens nach Hause, um sich aus dem Wust von Schlagergedresch, Zigarettenqualm und verliebten Pärchen in den anständigen Frieden seines Junggesellenbettes zu retten. Solchermaßen aber kollidierten Mechthildens feinste Lebensäußerungen mit Anastasius' gerechtem Schlafverlangen.

Längst schon hatte das seelenvolle, gehörarme Tun des Mädchens unter ihm Herrn Anastasius mit bitterem Groll erfüllt; jedoch erlaubte ihm sein ritterliches und friedliebendes Herz nicht, gegen die Dame vorzugehen, die kalten Herzens seinen Schlaf mordete. So litt er stumm und ließ die Qual an seinen Nerven zehren.

Doch eines Tages schrieb Anastasius an Mechthildis einen Brief, in dem er sie bat, das Musizieren zu früher Morgenstunde doch zu unterlassen, er sei ein berufstätiger Mensch und brauche sein bißchen Ruhe, außerdem gebe er ihr den guten Rat, sie möge doch überhaupt ganz von der Musik ablassen, denn sie zeige einen bemerkenswerten Mangel an Musikalität, der auch durch Fleiß nicht wett zu machen sei. Mechthildis war im Heiligsten getroffen! Flammenden Herzens griff sie zum Federhalter und antwortete, sie wüßte nicht, daß sie ihn um seine Kritik gebeten habe, und sie bezweifle sehr, ob er, der schäbige Brummbaßstreicher, überhaupt in der Lage sei, ihr Spiel zu beurteilen; zudem könne sie musizieren wann sie wolle, und sie ließe sich von einem Grobian keine Vorschriften machen. Im übrigen könne er ja ausziehen. Nun begann ein zäher Kleinkrieg.

Anastasius versuchte es zuerst mit Klopfen. Hart trommelte er mit dem Stiefel gegen die Dielen, doch unbeirrt klagte und jubelte des Mädchens Seele weiter in den hellen Morgen hinein. Anastasius warf Tische und Stühle um, doch schwellende Akkorde zeugten von Mechthildens ungebrochener Kraft, und als er gar eines Tages seine Waschschüssel in heller Wut am Fußboden zerschmetterte, da tönte von unten der Hochzeitsmarsch der Gladiatoren sieghaft durch die Decke. Anastasius sank vernichtet auf das Bett.

Wochen vergingen so. Wie ein blutrotes Gespenst stand schon der Wahnsinn hinter dem Bette des schlaflosen Musikanten, bis ihm eines Abends der rettende Einfall kam. Mit satanischem Lächeln ging er ans Werk. Er schraubte einen kräftigen Haken in die Dielen, senkrecht unter dem unbenutzten Lampenhaken an der Decke, und spannte dann mit Hilfe eines Knebels eine dicke G-Saite von der Decke bis zum Fußboden.

Als Mechthildis am nächsten Morgen am Flügel saß und zarte Melodien von sich gab, wurde ihr Spiel von einem dumpfen, geheimnisvollen Brummen sinnvoll unterstrichen. Dazu tanzten die Täßchen in der Vitrine, die Glasteilchen am Lüster und alles, was nicht niet- und nagelfest war, im Takte einer höllischen Begleitung. Noch begriff die Spielende die Zusammenhänge nicht ganz, doch wußte sie bald, daß nur der grobe Musiker über ihr die Ursache dieses akustischen Ueberfalls sein konnte. Mutig, voll verbissenen Grimms, spielte sie weiter. Aber je machtvoller sie in die Tasten hieb, um so lauter wurde das Gedröhn, und zu dem Klingen der Täßchen in der Vitrine gesellte sich das harte Klirren der Fensterscheiben, bis schließlich das ganze Häuschen bebte und zitterte. Hätte uns jetzt ein Querschnitt durch das Haus erlaubt, in beide Zimmer gleichzeitig zu sehen, so wäre uns ein höchst sonderbarer Anblick zuteil geworden: Unten am Flügel die Jungfrau, die um ihre heiligsten Güter kämpfte, oben Anastasius im Nachthemd an seinem improvisierten Riesenbaß, wie er gesträubten Haares seinen Bogen über die angespannte G-Saite zog und ihn in die hellen Akkorde und — in das Herz des Mädchens stieß.

Morgen für Morgen wogte der Kampf. Endlich aber wurde Mechthildis schwach. Immer verzagter klang es von unten herauf. Anastasius brauchte endlich nur mehr vom Bett aus hin und wieder einen Bogenstrich zu tun, um die nachbarliche Musik zum Schweigen zu bringen. Und eines Tages spielte Mechthildis gar nicht mehr. Anastasius hatte gesiegt.

Doch er wurde seines Sieges nicht recht froh. Wenn er Mechthilden manchmal auf der Treppe begegnete, so sah sie ihn an, wie wohl das todwunde Reh seinen Jäger anschaut. Außerdem entging ihm nicht, daß die Jungfrau mählich verfiel und dahinwelkte. Er hatte ihr den einzigen Inhalt ihres Lebens geraubt. Der gutherzige Anastasius ertrug diesen Zustand nicht lange. Eines Tages dürstete er seinen Gehrock aus, putzte den Zylinder blank und bot Mechthildis die Versöhnung an.

Der Sommer ging ins Land. Die Strahlen der Morgensonne aber trafen Mechthildis nicht mehr am Flügel, und Anastasius lag hinfort im tiefen, ungestörten Schlummer. Dagegen hörte man von der Küche her die heimeligen Töne hausfraulicher Arbeit. An der Tür des Häuschens indessen hing nur noch ein Schild. Darauf stand: Anastasius Schrumm, Musiker.

Wer hatte gesiegt?

Sterbender Sommer.

Von Hans Gäfgen.

Welkes Blatt auf besonntem Weg,
Taumelnde Falter am Wiesensteg,
Schwalben, die vor dem Südfluge rasten,
Früchte, die golden und purpurn' lasten
Auf den Aesten, die tief sich neigen.
Dann und wann ein versonnenes Schweigen.

Der große Sommer will sterben nun,
Der große Sommer will müde ruh'n.

Der Sommer stirbt, und die Früchte reifen.
Wir wollen über die Felder schweifen.
Wir wollen uns tief in die Wälder versenken
Und uns der Stille der Täler schenken.

Bald, zu bald . . . Laß schweigen die Klage!
Noch sind die goldenen, leuchtenden Tage.

Der Kugellacksgeselle.

Skizze von Max Grube-Meiningen.

„Ihr wißt natürlich nicht, was das heißt", rief der alte Schauspieler und schlug auf den Tisch. „Kugellacksgesellen nannten wir uns einst, wir Komödianten, nach dem Kugellack, der roten Schminke, mit der wir uns das Lederzeug anstrichen, will sagen: das Gesicht. Heut gibt's keine Kugellacksgesellen mehr, jetzt haben sie die feinsten Schminken, aber das Spielen ist darum nicht besser geworden." Die Stammtischrunde lachte und trank dem Alten zu.

Er war eine bekannte Stadtfigur. Seine abgeschabte Kleidung wußte er so zu tragen, daß sie von weitem elegant aussah. Den Hut hielt er meist in der Hand, teils um ihn zu schonen, teils um mit dem dichten Silberhaar zu kokettieren. Der Stehkragen war stets blendend weiß, erst in der Nähe konnte man erkennen, daß sein Träger ihn höchst eigenhändig aus steifem Papier geschnitten hatte. Wovon der Alte lebte, schien rätselhaft. Von der dürftigen Erwerbslosenunterstützung? Das gute Bier der Stadt mußte großen Nährwert besitzen; das spendierte ihm der Stammtisch im Löwen allabendlich gern und reichlich, denn der einstige Mime quittierte durch unzählige Anekdoten, Schnurren und Schelmenliedlein. Selten sprach er von sich, wie er einst an großen Theatern geglänzt habe. Das war nicht „kalter Aufschnitt", zweifelsüchtige Schauspieler hatten es in alten Bühnenalmanachen bestätigt gefunden. Neid und Kabalen hätten ihn aber überall verdrängt, selbst seine besten Freunde ihn verraten. Auch das war richtig, er vergaß nur, ihre Namen zu nennen, das alte Studentenlied kannte sie: „Der Wein, das Bier und die verfluchte Liebe."

Aber auch bei diesen Erzählungen wurde er nie sentimental oder bitter, er versicherte vielmehr, froh zu sein, daß er dem Affenkasten von Theater entsprungen sei. Keine Stange Goldes sollte ihn jemals in dies Narrenhaus zurück locken.

Einmal geschah es dennoch. — Sein Gelübde brach er aber nicht, er spielte ja nicht nur um schnödes Gold, Papier genügte.

Und das ging so zu: „Wallenstein" mit einem berühmten Star — früher sagte man: Kanone — war angekündigt. Glänzender Vorverkauf! Aber die Kanone sollte oder wollte nicht los gehen. Es kam eine Absage. Zwei Tage vor der Aufführung. Nun war Holland in Not. Mit Leichenbittermienen umringten die Schauspieler, die auf Zahlung rückständiger Gage gehofft hatten, ihren ratlosen Häuptling. Das schöne Geld wieder heraus rücken? Entsetzlicher Gedanke! Und unausführbar. Es war längst zu den dringendsten Gläubigern gewandert.

„Direktor", meinte der Komiker, „lassen Sie den Kugellacksgesellen spielen! Der hat gewiß die Rolle oft „gemacht" und kann sie vielleicht noch!"

Alles lachte, nur der kluge Theaterkutscher rief: Das ist ein guter Gedanke! Da läuft die ganze Stadt hin. Es gibt vielleicht einen Ulk, aber wir haben das Geld! M. W.! machen wir!

Der Alte lehnte entschieden ab. Als der Direktor sich jedoch zu dem fürstlichen Honorar von 50 Mark verstieg, war der Widerstand gebrochen.

Das Haus war mehr als ausverkauft. Wer aber einen heiteren Abend erwartet hatte, sah sich enttäuscht. Es war eine hochachtbare Leistung. Zuweilen sprangen blitzende Funken auf, wie aus einem verlöschenden großen Feuer. Freilich, nach dem dritten Akt war es wirklich erloschen, die Stimme versagte, nur mühsam hielt der Alte sich aufrecht. Kenner lobten das. Der innere Zusammenbruch des Helden sollte sich äußerlich kund tun. Man blieb begeistert, unzählige Male mußte der Vorhang hoch gehen.

Im Löwen war eine besondere Ehrung vorbereitet. Auf dem Platz des Gefeierten prangte eine Weinflasche, sinnig durch einen Kranz von Knackwürsten geschmückt.

Aber man harrte umsonst. Der Alte kam nicht. Der saß auf einer Bank in den Anlagen. Todmüde und doch vom eben erlebten Triumph durchbebt, starrte er auf das Theater, das im Vollmondlicht wie Marmor strahlte. Die dünnen Säulen des dürftigen Vorbaus, der dem kleinen Haus ein Ansehen geben sollte, schienen zu wachsen, das Gebäude sich zu heben, bis es einem der herrlichen Tempel glich, in denen er einst hoher Kunst opfern durfte. Tage des Glanzes und Glückes, längst entschwundene, tauchten wieder empor. Ueberwältigt schloß er die Augen.

Ein jäher, kalter Windstoß schreckte ihn auf. Veränderte Szenerie! Dürre Blätter wirbelten empor, Wolken hatten sich vor den Mond getürmt. Klein, ärmlich grau lag drüben das Schauspielhaus. Zwei matt leuchtende Fenster der Pförtnerwohnung blinzelten ihn trübe an, wie tückische Augen aus einem bösen Greisengesicht.

Da packte es ihn! Was er eben erschaut, was er nun sah, war es nicht das Bild seines Lebens? Ein hochragender Bau, aber zerstört, niedergerissen, zertrümmert — durch eigene Schuld. Wie erbärmlich war sein Dasein jetzt! All seine Lustigkeit — erborgte Mantelfetzen, um die noch lange nicht vernarbten, blutenden Wunden zu decken. Alles Lüge, Lüge, erbärmliche Lüge!

Ein stechender Schmerz am Herzen durchzuckte ihn, wirklicher, körperlicher Schmerz. Mühsam erhob er sich, schwankte irrenden Schrittes planlos, ziellos hinein in das dunkle Gehölz. Das entlaubte Geäst schien ihn wie mit gespenstischen, scharfen Ruten zu peitschen.

Als der Alte auch am nächsten Abend nicht im Löwen erschien, begann man unruhig zu werden. Hatte ihn die gewaltige, ungewohnte Anstrengung am Ende krank gemacht? „Nein", meinten andere, „das ist Komödianteneitelkeit. Er hat gestern erwartet, daß wir ihn im Triumphzug abholen würden. Er wartet noch heute darauf. Also tun wir ihm den Gefallen!"

Lachend und lärmend ging es in die enge Vorstadtgasse.

Bei dem Schein der Taschenlaternen wurde die dunkle, steile Treppe erklettert. Pochen und Rufen an der Kammertür! — Keine Antwort!



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 10. August 1928.

* **Vorschlag für den Vorsitz des hiesigen Arbeitsamtes.** Mit der Schaffung der neuen Arbeitsämter ist auch die Frage der Besetzung der Stellen des ersten und zweiten Vorsitzenden akut geworden. Die Funktionen derselben sollen am 1. Oktober beginnen. Die endgültige Entscheidung über die Besetzung trifft der Hauptvorstand der Reichsanstalt bezw. der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes für Westfalen, an den der Hauptvorstand das Besetzungsrecht übertragen hat. Für die Besetzung werden die Vorschläge der Arbeitsämter gehört, und, falls diese einstimmig erfolgen, entsprechend die Vorsitzenden bestätigt. Die drei Gruppenvertreter (Behörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer) müssen sich über die Vorschläge einen. In Lünen wurde vorgeschlagen der bisherige Geschäftsführer Budde.

* **Wanderpreis-Schießen der Schützen-Vereine Lünens.** Am nächsten Sonntag bezw. ab Samstag nachmittag 3 Uhr findet auf dem Scheibenstand des Vereins ehem. Jäger und Schützen das diesjährige Wanderpreisschießen der Schützenvereine von Lünen und Umgegend statt. Alle Mitglieder der hiesigen Schützenvereine sind zu diesem Schießen zugelassen. Der Inhaber des Wanderpreises, der Schützenverein Lünen e. V. wird einer scharfen Konkurrenz gegenüberstehen und sind Ueberraschungen in diesem Kampf nicht ausgeschlossen. Der nächste Sonntag wird es zeigen, wer am besten durch die Kimme sah. Eine Voraussage ist schwer. Außer dem Wanderpreis werden noch eine Anzahl schöner Preise ausgeschossen, die den meisten Schützen gute Andenken sein werden. Den 5 besten Schützen werden die Ehrenplaketten verliehen. Nach Schluß des Schießens gegen 6,30 Uhr abends werden die Resultate bekannt gegeben und ist die Preisverteilung gegen 8 Uhr im Lokal Emil Hartmann, Lünen. Die Preise sind ab heute im Schaufenster des Sattlermeisters Menke, Kappenberger Straße, ausgestellt. Falls der Wettergott es gut meint, wird's ein schöner Tag werden. Für die 5 besten Schützen des Vorjahres sei noch besonders bemerkt, daß die Ehrenplaketten nachträglich verliehen werden. Also: „Schützen heraus!"

* **Promenaden-Konzert.** Am Verfassungstag, Samstag, den 11. August, findet von 11—12,30 Uhr Platzkonzert vor dem Rathaus statt, ausgeführt von der Kapelle Demkosky. Das Programm ist folgendes: 1. „Hoch Heidecksburg", Marsch v. Herzer. 2. Ouvertüre z. Op. „Die weiße Dame" von Boildieu 3. Steuermannslied a. d. Op. „Der fliegende Holländer" von R. Wagner. 4. „Gnomenschliche", Intermezzo von Rhode. 5. Paraphrase „Aus der Jugendzeit" von Friedemann. 6. „Dein gedenk ich", Walzer von Wiggert. 7. „Auf rauhen Pfaden zu den Sternen", Marsch von Urbach.

* **Palast-Lichtspiele.** Der Film „Grand Hotel . . .", der heute in den Palast-Lichtspielen seine Erstaufführung erlebt, gibt herrliche, packende Bilder aus dem Geschehen eines großen vornehmen Hotels. Tür an Tür leben im Hotel, der kleinen Welt, die verschiedensten Menschen, die abenteuerlichsten Elemente: Der Defraudant auf der Flucht, der fremde Diplomat, der Negerboxer, die Gräfin inkognito mit ihrem Geliebten, Herr Meyer aus der Provinz, der Hoteldieb, der Anarchist mit der schönen Sängerin, die seine Agentin ist usw. Die Schicksale dieser Menschen, Ereignisse, die durch das Hotel gehen, und die sie erst alle miteinander verbinden — es gibt nichts Interessanteres, Spannenderes. Die „Berliner Volkszeitung" schreibt darüber: Dieses Durcheinander von Welten, Temperamenten, Sinnlichkeiten, Abenteuern und Herzensangelegenheiten ist so fein und geschickt eingefädelt und wieder mit eleganter Flüssigkeit gelöst, dazu noch erzählt voll netter, aber diskreter Heiterkeiten, daß sich das Auge liebenswürdig unterhalten fühlt. — Neben diesem überraschenden Spielfilm gelangt ein sensationeller Abenteuer-Roman, betitelt „Spuk im Schloß" zur Vorführung. Laura La Plante, die entzückende amerikanische Diva ist Trägerin der Hauptrolle. Ein 2aktiges Idyll aus Alaska und die Ufa-Wochenschau vervollständigen das inhaltsreiche Programm. (S. Anz.)

* **Die städt. Büros einschl. Stadthauptkasse** sind am 11. August 1928 (Verfassungstag) geschlossen. Die Standesämter 1, 2 und 3 bleiben in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags für das Publikum geöffnet.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 12. August, hat die „Adler"-Apotheke in Lünen, Langestraße.

* **Der Weltspartag 1928.** Der Weltspartag ist in diesem Jahre auf Dienstag, den 30. Oktober, festgesetzt worden. Es ist diesmal nicht wie in den Vorjahren der 31. Oktober gewählt worden aus Rücksicht auf die von Religionsgemeinschaften geäußerten Wünsche.

❖

Alt-Lünen, 10. Aug. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 6. zum 7. August drangen Diebe in die Kellerräume der Gastwirtschaft Wieneke in Nord-Lünen ein und entwendeten dort Spirituosen im Werte von ca. 300 Mk. Die Diebe hatten die Gitterstäbe an einem Kellerfenster auseinandergebogen und konnten so in den Keller eindringen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

❖ **Kappenberg,** 10. Aug. (Aufgehobene Straßensperre.) Die Verkehrssperre auf der Kreisstraße Bork bis Lünen von Kranemanns Knapp bis Wieneke in Nordlünen ist vom Landrat des Kreises Lüdinghausen wieder aufgehoben worden, sodaß dem Ausflugsverkehr nach Kappenberg keine Schranken mehr gesetzt sind; dagegen tritt die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 13. 5. 1927 betr. Sperre der Straße Lünen—Kappenberg wieder in Kraft.

Stenografenverein „Stolze-Schrey" Lünen auf dem Stenografentag in Kassel.

Vom 3. bis 8. August fand in Kassel der 8. Stenografentag der Schule Stolze-Schrey statt. Er brachte den Teilnehmern außerordentlich viele sachliche Verhandlungen über all die Fragen, die die Kurzschriftler heute in ganz besonderem Maße bewegen. Am 2. Aug. wurde die Tagung durch eine Vorbesprechung der einzelnen Verbands- und Bundesvertreter eingeleitet. Diese Vorbesprechungen wurden am Freitag, den 3. Aug. fortgesetzt. Die Haupttagung selbst wurde alsdann des Abends 8 Uhr durch einen Begrüßungsabend feierlichst eröffnet.

Schon am frühen Morgen wurden die Sitzungen wieder aufgenommen. Inzwischen hatten sich in Kassel über 2500 Stenografen eingefunden, die der um 11 Uhr stattfindenden öffentlichen Hauptversammlung beiwohnten. Diese wurde durch den 1. Vorsitzenden Herrn Geheimrat Oberstudiendirektor Wetekamp eröffnet.

Im Laufe der Tagung sprachen Prof. Dr. Alge-St. Gallen über: „Die Anwendung fremdsprachlicher Uebertragung des Systems Stolze-Schrey"; Dr. Foerster-Charlottenburg über: „Psychotechnik und Kurzschrift" (Die Gesichtspunkte zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift); Reallehrer Hermann Rehber-St. Fieber bei St. Gallen (Schweiz) über: „Vorbereitung für Lehrerprüfungen" und Regierungsrat Bäumler-Stuttgart über: „Kurzschrift und die Neugestaltung der Reichs- und Staatsverwaltung". Dr. Emil von Stauß, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, und bekannte Wirtschaftsführer sprachen telegrafisch die Hoffnung aus, daß dem kraftvollen Eintreten des Stenografenverbandes für den stenografischen Fortschritt schließlich der gleiche Erfolg beschieden sein möge, der die zielbewußte Tätigkeit der Schule durch die letzten Jahrzehnte gekennzeichnet hat. Während dieser Zeit habe die deutsche Wirtschaft zahllose tüchtige Kräfte empfangen aus den Reihen von Stolze-Schrey.

Die Hauptversammlung stellte Einmütigkeit zwischen Verbandsvorstand und der Gesamtschule zu den stenografischen Fragen und der Haltung gegenüber der Reichskurzschrift fest.

Die Versammlung faßte alsdann folgende Entschließung:

„Die Schule Stolze-Schrey erstrebt nach wie vor eine Einheitskurzschrift für das ganze deutsche Sprachgebiet. Diese Einheit ist nur durch ein System zu erreichen, das auch in der Volksschule mit Erfolg lehrbar ist. Da die Reichskurzschrift nach vierjährigem Bestehen die erwarteten Erfolge in Unterricht und Praxis nicht erzielt hat, fordert die Schule Stolze-Schrey freien Wettbewerb auf stenografischen Gebiete. Sie wird den bisher beschrittenen Weg entschlossen weitergehen und alle Kräfte dafür einsetzen, die kurzschriftlichen Ansprüche der Verwaltung und der freien Berufe zu erfüllen und besonders der Wirtschaft diejenigen kurzschriftlichen Leistungen zu schaffen, deren sie im Wettbewerbe bedarf. Richtschnur sind und bleiben ihr dabei: „Freiheit und Fortschritt."

Die am gleichen Abend stattfindende Festversammlung sah in dem großen Saale der Stadthalle eine zu mehreren Tausenden zählende festlich gestimmte Menge; die Vertreter der Behörden und Verbände waren vollzählig erschienen. Der Abend wurde durch den Studienrat Möller mit einem Präludium von Mozart eingeleitet. Nach einem nun folgenden Vorspruch sang der Lehrergesangverein Kassel unter Leitung seines 2. Chormeisters den 25. Psalm und Schuberts „Dem Unendlichen". Es folgten dann Sologesänge der Frau Dr. Kleyenstäuber. Nach dieser feierlichen Einleitung begrüßte der 1. Verbandsvorsitzende Oberstudiendirektor Wetekamp, Berlin, die Gäste, vor allen Dingen den Vertreter des Oberpräsidenten, den Vertreter des Oberbürgermeisters, den Präsidenten der Industrie- u. Handelskammer und nicht zuletzt die Tochter des Altmeisters Ferdinand Schrey, Frau Dr. von Buttlar. Er gab seine Freude über den glanzvollen Verlauf der Tagung Ausdruck und stellte fest, daß noch niemals eine so machtvolle und glanzvolle Tagung abgehalten worden sei wie jetzt in Kassel. Es überbrachten dann die soeben Erwähnten herzl. Willkommensgrüße und gaben hierbei alle der Hoffnung Ausdruck, daß die Ziele der Schule Stolze-Schrey recht bald von Erfolg gekrönt sein möchten; die innere Kraft der Schule Stolze-Schrey gebe hierzu die berechtigte Hoffnung.

Ferner sprachen die Vertreter der Verbände des D. H. V. und des G. D. A. Hieran schlossen sich Vorträge des Präsidenten der Industrie- u. Handelskammer, des Hauptschriftleiters des Stuttgarter Tageblattes Dr. Döse, des Universitätsprofessors Dr. Merk, Magdeburg, der besonders die „Jungmannen" zum Festhalten und begeisterten Eintreten für Stolze-Schrey aufforderte. Ebenso sprach der Bergwerksdirektor Römer, Kassel, der die Darlegungen des Handelskammerpräsidenten Dr. Pfeiffer unterstrich, wonach die Handelskamer die Reichskurzschrift in der jetzigen Form ablehne.

Den Ausklang der Tagung brachte der Festball mit Preisverteilung. Nachdem am Sonntag morgen das Wettschreiben von mehr als 2500 Stenografen vollzogen war, trafen diese sich des Abends im großen Saal der Stadthalle zu einem Festball, an dem sich in später Nachtstunde die Preisverteilung anschloß. Die Stadthalle war überfüllt, als die Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Kassel, ihre Weisen erklingen ließ. Prachtvolle Tänze wurden stürmisch beklatscht und glänzende Leistungen einer Turnerriege eines Kasseler Turnvereins ernteten verdienten Beifall. Im blauen Saal wurde eifrig getanzt. Daß in Anbetracht der großen Teilnahme am Wettschreiben die Preisverteilung erst in später Stunde erfolgte, konnte nicht Wunder nehmen.

Auch der Lüner Verein nahm mit 6 Mitgliedern am Wettschreiben teil und konnte sehr gute Erfolge buchen:

Es nahmen teil: Herr Wilhelm Mänz in der Abteilung 240 Silben, Fräulein Hedwig Greger in der Abteilung 200 Silben, Fräulein Eva Jeworutzken in der Abteilung 200 Silben, Herr Heinrich Demuth in der Abteilung 200 Silben, Herr Alfred Tuttas in der Abteilung 140 Silben, Herr Felix Holz in der Abteilung 120 Silben. Mit 1. und 2. Preisen ausgezeichnet und mit Wertpreisen belohnt, konnten sie die Heimreise antreten. Ein kräftiges „Schriftheil" den Siegern.



Lünen-Brambauer.

⁂ **Autounfall.** Einen Unfall mit gnädigem Ausgang erlitt am Dienstag abend Herr R. Br. von hier mit seinem Personenwagen in der Soester Gegend, als er seine Mutter und Kinder in die Sommerfrische gebracht hatte. Wie wir hören, streifte er, durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Kraftwagen geblendet, einen Baum. Der Fahrer kam mit einigen Stauchungen und Hautabschürfungen davon. Der Wagen mußte abgeschleppt werden, weil neben anderen Beschädigungen die Steuerung gebrochen war.

❖

Dortmund-Kurl, 9. Aug. (Massens Kohlenfelder werden abgebaut.) Bekanntlich hat vor längerer Zeit die Harpener Bergbau A.-G. die stillgelegte Zeche „Massen" von den Buderus'schen Eisenwerken käuflich erworben. Wie man jetzt hört, will die Gesellschaft einen Teil dieser ausgedehnten Kohlenfelder der Zeche „Massen" von ihrer Schachtanlage „Kurl" aus abbauen. Im Interesse der Wirtschaft wäre dieser Schritt der Harpener Bergbau A.-G. nur zu begrüßen.

Bergkamen, 9. Aug. (Vom Auto geblendet und überfahren.) Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Provinzialstraße Kamen—Hamm. Der Invalide St. überquerte die Straße, als ein Kraftwagen nahte, der die Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte. St., wahrscheinlich durch das Licht geblendet, lief direkt vor das Auto. Das Auto schleifte ihn dann noch etwa 20 Meter weit mit. Man mußte den Wagen hochheben, um den Bedauernswerten aus seiner Lage zu befreien. Man schaffte ihn zum Krankenhause, wo man mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen feststellte.

❖ **Hövel,** 10. Aug. (Motorradunfall.) Gestern abend kam auf der Bahnhofstraße, am Bahnhof Ermelinghoff, ein Motorradfahrer aus Münster beim Ueberqueren der Eisenbahngleise schwer zu Fall. Scheinbar ist der Sturz auf die durch den Regen hervorgerufene Glätte der Schienen zurückzuführen. Bei dem Sturz zog sich der Fahrer schwere Kopfverletzungen und einen Armbruch zu, sodaß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

Neues aus aller Welt.

Ein Autobus umgestürzt.

Rostock, 9. Aug. Auf der Landstraße Rostock-Warnemünde ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Der mit 60 Personen besetzte Wagen wurde von einem entgegenkommenden Auto angefahren und



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

26 (Nachdruck verboten.)

Die Kleine hängte sich dabei in ihren Arm und flüsterte ihr überschwängliche Liebesworte zu, auf die Laßwitz, wenn er sie gehört hätte, sicher eifersüchtig geworden wäre. Carmen lächelte dem jungen Mädchen, halb geistesabwesend, freundlich zu und entflammte dadurch unabsichtlich das Feuer des vierzehnjährigen Herzens zu stärkerer Flamme.

„Sie ist ebenso schön wie verführerisch," sagte Poser unterdes zu Hartungen, noch unter dem Eindruck ihrer reizvollen, neckischen Persönlichkeit stehend. „Kein Wunder, wenn sie den Männern die Köpfe verdreht."

Hartungen fuhr herum.

„So? Tut sie das?"

Da erschrak Poser über seine unbedachte Aeußerung. Am alles in der Welt wollte er der jungen, liebenswürdigen Schwester keine Unannehmlichkeiten bereiten, und er wußte aus Erfahrung, wie Hartungen über solche Dinge urteilte. Die Spannung zwischen beiden schien trotz der letzten scherzhaften Wendung überdies noch nicht ausgeglichen zu sein. Wer wußte, was da vorlag! So lenkte er geschickt ein, suchte die vornehme, stolze Zurückhaltung der Schwester, den feinen Takt und die nimmermüde Bereitwilligkeit allen Patienten gegenüber ins rechte Licht zu rücken. Ob er Hartungen damit überzeugte, wußte er freilich nicht, denn dieser verhielt sich seinen Auslassungen gegenüber völlig schweigend und trommelte nur nervös auf dem Geländer des Promenadendecks. Da wehten von der anderen Seite des Schiffes die Klänge einer Gitarre herüber. Man hatte einen jungen Italiener der Truppe von Gandria mit auf das Schiff geschmuggelt, und nun sang und klang es drüben, die schmelzende Offenbachsche Melodie der Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen":

„Schöne Nacht, du Liebesnacht,
Stille das Verlangen — —"

Das Landschaftsbild gab den Kommentar dazu. Gegen die rosa gefärbten Wolken des Abendhimmels hoben sich die grotesken Umrisse des Monte San Salvatore finster und gespenstig hervor. Die ihn umgebenden Höhen versanken allmählich in die Nacht. Dunkel und geheimnisvoll rauschte der See. Ab und zu flog eine Barke vorüber, oder ein Torpedo, von Zollwächtern, die die Grenze nach Schmuggalern bestreiften, geführt, ließ seine Lichtgarbe aufleuchten.

Und dann leuchtete ein einziges, riesiges Lichtmeer auf. Man näherte sich Lugano.

Von den Hotels, Terrassen und den Kandelabern der Uferpromenade strahlte das elektrische Licht. Es war wie eine festliche Illumination, wie ein Märchenbild in einem geheimnisvoll dunklen Rahmen.

Da legte das Schiff an. Der Gesang verstummte. Der Zauber schwand.

Der Weg nach dem Sanatorium wurde zu Fuß zurückgelegt.

Laßwitz lieberte nach einem Alleinsein mit Carmen, an deren Seite er mit den anderen schritt. Die Gelegenheit, unbemerkt in einen der Parkwege abzubiegen oder auch nur zögernd im Nachtrab zu bleiben, fand sich nicht. Er konnte ihr nur verstohlen von der Seite ins Gesicht sehen. Sie war plötzlich schweigsam geworden, all ihr Uebermut, der ihn noch vorhin auf dem Dampfer entzückt hatte, schien verflogen zu sein. Es lag ein sinnender Ausdruck auf ihren schönen Zügen. Als er sie anredete, antwortete sie zerstreut, verfiel wieder in ihr Schweigen und summte dabei die Melodie aus der Barccarole vor sich hin.

„Carmen", sagte er leise und beugte sich ganz nahe zu ihr herab.

„Pst", machte sie erschrocken und wich schnell zurück.

Hinter ihnen ging Hartungen mit Poser und den älteren Damen.

Im Vestibül des Sanatoriums trennte man sich abschiednehmend. Jeder suchte sein Zimmer auf.

„Kann ich dich nicht noch sprechen?" flüsterte Laßwitz Carmen zu.

Sie schüttelte den Kopf und machte sich schnell von ihm los.

Erst als sie in ihrem Zimmer angekommen war, merkte sie, daß sie noch Hartungens Tuch umhatte. Ob sie es ihm nicht abliefern mußte? Aber jetzt konnte sie es ihm nicht mehr bringen, es war zu spät geworden.

11.

Schwester Carmen hatte sich am folgenden Tage nach Tisch in das kühle Lesezimmer zurückgezogen. Es war ihr zu heiß, um den gewohnten Spaziergang zu machen. Auch fühlte sie sich ermüdet und abgespannt. Seit der gestrigen Partie war eine seltsame Unruhe über sie gekommen, ein dumpfer Druck und zugleich eine seelische Spannung lagen auf ihr. Sie hatte sich vormittags ihren Pflichten und Aufgaben zum erstenmal nicht mit der Spannkraft und Freudigkeit gewidmet wie sonst. Mechanisch hatte sie ihre Arbeit verrichtet, ohne mit ihren Gedanken und ihrem Interesse dabei zu sein.

Als sie hinaufgegangen war, um Hartungen das Tuch abzuliefern, hatte er sie nicht empfangen, und Giovanni hatte es ihr abgenommen. Auf der Treppe war ihr Edgar begegnet: seine heißen, leidenschaftlichen Blicke hatten sie beängstigt. Zum Glück war jemand dazwischen gekommen, so daß ein Gespräch nicht begonnen werden konnte. Bei Tisch hatte er sich sehr seltsam benommen. Er schien aufgeregt, mit irgend etwas in Gedanken beschäftigt zu sein, und seine Blicke hatten sie mehr gesucht, als gut war.

Das alles lastete auf ihr. Sie war froh, daß sie sich unbemerkt hier ins Lesezimmer hatte zurückziehen können. Um diese Zeit hielten alle ihre Nachmittagsruhe, und sie konnte ungestört sein.

Sie holte sich ein Buch und setzte sich damit ans Fenster. Aufgeschlagen lag es vor ihr, aber ihre Augen schweiften darüber hinweg, über die Palmen und Oelbäume des Parkes bis zu dem blauen See.

„Schöne Nacht, du Liebesnacht —"

Die Erinnerung an gestern überkam sie so lebhaft, daß sie die Gegenwart vergaß. Ein Geräusch weckte sie aus ihren Träumen. Erschreckt wandte sie sich um. Laßwitz war eingetreten. Er sah sich scheu nach allen Seiten um.

„Bist du allein, Carmen?"

„Ja," antwortete sie, mit einem inneren Unbehagen kämpfend. „Wünschest du etwas von mir?"

„Ich sah dich hier hineingehen und suchte dich auf, denn ich muß mit dir sprechen."

„Hat das nicht Zeit bis nachher?" fragte sie, von einer seltsamen Angst ergriffen. „Ich wollte mich hier ungestört etwas erholen."

„Verzeih' schon, aber zu anderer Zeit kann ich dich noch viel weniger sprechen. Gestatte, daß ich mich zu dir setze."

Er zog einen Stuhl in ihre Nähe an das Fenster und setzte sich.

Carmen sah ihm voll Bangen in das ernste aufgeregte Gesicht.

„Weißt du schon, daß Hartungen mir das Zimmer für morgen gekündigt hat?" fragte er jetzt, und sah ihr scharf ins Gesicht.

„Keine Ahnung. Wann denn?" erwiderte sie erstaunt.

„Heute, kurz vor Tisch, erhielt ich den „blauen Brief". In meiner Empörung lief ich sogleich zu ihm und forderte eine Erklärung. Weißt du, was der Mensch mir zur Antwort gab? Er wäre der Besitzer eines Sanatoriums und nicht eines Hotels. Leidende hätten den ersten Anspruch darauf und eine Frau Müller oder Schulze — was weiß ich — hätte das Zimmer für morgen bestellt. Klassisch, wie? Die ganze Rücksichtslosigkeit dieses Mannes spiegelt sich darin wieder. Aber da steckt sicher ein anderer Grund dahinter. Der Kerl will mich aus irgendeinem mir noch schleierhaften Grund los sein. Wenn er allerdings wüßte, wen er so lange beherbergt hat — doch —" unterbrach er sich, über sich selbst erschreckt — „er hat keine Ahnung, kann keine haben."

„Was für eine Ahnung?" fragte Carmen verständnislos.

„Ach, Himmel, Kind — daß ich dein Vetter bin, natürlich, das meine ich doch. Aber was sagst du nur zu diesem Trick?"

„Wie du mir erzähltest, hat Hartungen dir sogleich zu Anfang angedeutet, daß du das Zimmer nur provisorisch haben könntest, bis es von einem Kranken begehrt werde," war ihre Erwiderung.

„Den Teufel ja, aber zahle ich ihm nicht das Doppelte? Was verliert er denn? Er muß doch wissen, wen er vor sich hat, und daß unsereins an Rücksichten gewöhnt ist."

„Auf Stand und Namen nimmt er allerdings keine Rücksicht. Er gehört nicht zu denen, die den heiligen Beruf des Arztes zu einer Spekulation mißbrauchen."

Er sah sie frappiert an.

„Du verteidigst ihn noch," rief er erregt.

(Fortsetzung folgt.)

stürzte in den Graben. Dabei wurde noch ein Hochspannungsmast zum Einsturz gebracht. Etwa 30 Personen haben z. T. erhebliche Verletzungen erlitten.

•

Sieben Touristen auf einer Bergtour verunglückt.

Wien, 9. Aug. Eine Gruppe von sieben Touristen, die am vergangenen Sonnabend eine Bergtour an der Südwand des Dachsteingebietes unternahmen, befindet sich in Lebensgefahr. Einer der Touristen ist bereits gestorben.

•

Ein wissenschaftliches Opfer.

Prag, 8. Aug. Hier ist der Dozent für innere Medizin an der tschechoslowakischen Universität, Dr. Ottokar Horak, an den Folgen einer zu Forschungszwecken an sich selbst vorgenommenen Einspritzung einer Reinkultur von Tuberkelbazillen gestorben. Dr. Horak erkrankte an dem Tage, an dem er in einer Aerzteversammlung über die Resultate seiner Versuche ein aufsehenerregendes Referat hielt und ist in kurzer Zeit der tückischen Krankheit erlegen.

•

Noch ein Flugzeugunfall in Frankreich.

Paris, 9. Aug. Wie Havas aus Clermont-Ferrand berichtet, sind heute ein 18jähriger und ein 19jähriger Flugschüler mit ihren beiden Apparaten, als sie sich zum Landen anschickten, etwa 30 Meter über dem Erdboden zusammengestoßen und abgestürzt. Sie konnten nur als Leichen unter den Trümmern der beiden Flugzeuge geborgen werden.

•

Klemms zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 8. Aug. Der ehemalige deutsche Fremdenlegionär Klemms, der bekanntlich wegen Unterstützung Abdel Krims zum Tode verurteilt worden war, ist durch den Präsidenten der Republik zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, 9. Aug. 1928.

Die Zufuhr auf dem heutigen Wochenmarkt war außerordentlich stark. Die Kauflust bei den zahlreich erschienenen Marktbesuchern war recht rege.

Es kosteten:

Schweinefleisch 1,10—1,40 M, Rindfleisch 1 M, bis 1,10 M, Kalbfleisch 1,20 M, Gehacktes 1,20 M, Speck frisch 0,90—1,10 M, Leberwurst 0,80—1,80 M, Mettwurst fr. 1,20 M, Rotwurst 1 bis 1,40 M, Jagdwurst 1,20 M.

Tilsiter v. 1 bis 1,30 M, Holländer 0,90—1,30 M, Edamer 1,30 M, Schweizer 1,70 M, Harzer 0,80 M, Sahne Schichtk. 0,90 M, Landbutter 1,90 M, Molkereibutter 2,20 M, Eier Stck. 12 ₰.

Weißkohl 15 ₰, Rotkohl 18 ₰, Blumenkohl 15—45 ₰, Wirsing 15 ₰, j. Möhren 15 und 20 ₰, Kohlrabi 10 ₰, gr. Bohnen 30 ₰, Schlangengurken 35—40 ₰, Einmachgurken 25—65 ₰.

Tomaten 35—40 ₰, Bananen 50 ₰, Johannisbeeren 45 ₰, Sauerkirschen 50 ₰, Waldbeeren 80 ₰, Pflaumen 55—65 ₰, Pfirsiche 60—80 ₰, Birnen 25—40 ₰.

Schellfisch 30—35 ₰, Scholle 40 ₰, Kabliau 4— ₰, Makreelen 40 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 11. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechnung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,00 Uebertragung aus dem Reichstagsgebäude, Berlin. Offizielle Verfassungsfeier der Reichsregierung. Ansprache und Rede: Reichskanzler Müller, Universitätsprofessor Radbruch.
13,05—14,30 Elberfeld: Mittagskonzert. Leitung: Kapellmeister Richard Fabian.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle: Dr. Eismann: Die Beamtenfachpresse des Auslandes.
17,00—17,30 Köln: Frauenstunde. Ludwig Voß: Das Gas im Haushalt.
17,55 Köln: Sonderbericht über die Olmpischen Spiele.
18,00—18,55 Düsseldorf: Gartenkonzert der Düsseldorfer Konzertvereinigung. Leitung: Kapellmeister Hans Ebert.
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,55 Vom Tage. Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportbericht.
19,20—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. H. Wendel: Vom Einfluß der Arbeit und Technik auf die Sprachbildung.
19,45—20,10 Dortmund: Westfälische Stunde. Erich Grisar: Ingenieure. Am Martinofen und andere eigene Dichtungen.
20,30 Uebertragung aus der Staatsoper Berlin, Am Platz der Republick: Verfassungsfeier der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung und des Magistrats Berlin. Mitwirkende: Berliner Philharmonisches Orchester. (Leitung: Wilhelm Furtwängler). Kittelscher Chor. (Leitung: Waldemar v. Baußnern.) Ansprache: Oberbürgermeister Böß.
21,30 Köln: Orchester-Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Solistin: Natalie Steinbach-Neuhaus (Klavier). Leitung: Buschkötter. Werke von Ludwig van Beethoven.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 12. Aug. (10. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Werner; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz. Kindergottesdienst: 11 Uhr. Kirchentaufen: Sonntag und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Rosenkranz. Bibelstunde in der Viktoriaschule: Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Frauenhilfe 1: Donnerstag 4 Uhr Bibelstunde.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk: Dienstag 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk: Montag Handarbeit. Mittwoch Gesangstunde.

•

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

8 Uhr Pastor Rosenkranz; 2 Uhr Jungmännerverein; 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein. Dienstag 4 Uhr Frauenverein.

•

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

Morgens 9,30 Uhr; morgens 10,45 Uhr Kindergottesdienst; morgens 12 Uhr Taufen. Mittwoch, den 15. August, nachmittags 4 Uhr, Missionskränzchen im Pfarrhaussaal, Pastor Werner.

•

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Rahe; 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 11,30 Uhr Taufen, 7 Uhr Jungmännerverein. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

•

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst, anschl. Jugendverein. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 9. August 1928.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien zieht langsam ab, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Frankreich ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh bei 13 bis 17 Grad Wärme vorwiegend trocken, im Norden meist wolkig, im Süden teilweise heiter. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordwestwind, Nebel und 9 Grad.

Aussichten bis Samstag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und wieder etwas wärmer.

Statt Karten.

Hermann Bauersfeld
Else Bauersfeld
geb. Potthoff
Vermählte

Lünen, den 10. August 1928. 2534

Schützenverein ◆ Lünen e. V. ◆

Samstag, den 11. August, nachmittags ab 3 Uhr und Sonntag, den 12. August, morgens ab 7 Uhr

Wanderpreis-Schießen

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

2536 **Der Vorstand.**

Fleischer-Gesellen-Bruderschaft
Lünen – Derne – Brambauer

Die Bruderschaft feiert am **Sonntag, den 12. Aug.** ihr

2. Stiftungs-Fest

verbunden mit **Fahnenweihe** in den Räumen des Schützenhofes zu Lünen u. Teilnahme der Bezirksvereine u. Behörden.

Ab 10 Uhr Empfang der fremden Vereine.
14 Uhr Festzug (Stein-, Münster-, Markt-, Park-, Viktoria-, Lange-, Kappenbergerstraße)
16 Uhr Weihe der Fahne.
18 Uhr Musikalische und gesangliche Darbietungen.
20 Uhr Festball.

Die Bewohner der Stadt werden herzlich gebeten, durch Beflaggen zur Verschönerung des Festes beizutragen. 2535

Faber's Wein-Restaurant „Zur Traube"
Brauhausstr. 4 / Dortmund / Tel. 1285

Feine Küche — Beste Weine
Separate Räume
Künstlermusik — Sänger zur Laute

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

Lehrmädchen gesucht. 0729
Langestraße Nr. 8.

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt „Blitz"
Lange Straße 67

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Reines 133
Zechen-Benzol
Benzin und Autoöle
zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt
Adolf Flume, Buchenberg

MÖBEL
20—25% Rabatt
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
Möbel-Gremme
Näh. der Lippebrücke.

Bei Schlaflosigkeit
Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's **Schlaf- u. Nerventee** von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's **Nerventropfen** ist unerläßlich.
Schwanen-Drogerie Geilfuß. neben dem Rathaus.

Neuerscheinung!
Op un dal
van
Regelmanns Kal.
◆
Ausprobierte, wirkungsvolle plattdeutsche Erzählungen, für jeden Kreis geeignet.
◆
In Ganzleinen gebunden,
Preis: 2 Mk.
◆
Bongers' Buchhandlung.

Verfassungs-Feier
der Stadt Lünen

Am Sonnabend, den 11. August 1928, vormittags 11 bis 12½ Uhr

Platzkonzert vor dem Rathaus

nachmittags um 6 Uhr im Schützenhof

Festakt

1. Festmarsch a. d. Es-dur-Konzert . . . . . L. v. Beethoven
2. Jubel-Ouvertüre . . . . . Chr. Bach
3. a) Heil dir, o Vaterland . . . . . Köllner
   b) Ewig liebe Heimat . . . . . Breu
   (Sängergau Lünen)
4. Festrede . . . . . Herr Studienrat Dr. Lappe-Lünen
5. Erinnerung aus R. Wagner's Fantasie . . . . H. Silwedel
6. a) Tord Folefon . . . . . G. Ad. Uthmann
   b) Brüder zur Sonne . . . . . Herm. Scherchen
   (Volkschor Lünen)
7. Ouvertüre z. Op. „Das Glöckchen des Eremiten" . . . Mailart

Während der Feier bleiben die Saaltüren geschlossen.

Nach Abwicklung des Programms konzertiert die Kapelle Demkosky noch einige Stunden in den Gartenanlagen des Schützenhofes. 2531

Palast-Lichtspiele · Lünen

Ab Freitag, den 10. bis einschl. Dienstag, den 14 August.



Packende Bilder aus dem Geschehen eines gr. vornehmen Hotels in 6 Akten

Die sensationell. Darbietungen
3.
Canister, der Goldsucher
Ein Idyll aus Alaska in 2 Akten.
4.
Die neueste
Ufa-Woche



Sensationelle Abenteuer in 8 Akten. Die Geschichte eines seltsamen Schlosses.

Bei **1/3 Anzahlung**
3 Monate Kredit
erhält jeder in fester Stellung. 288

Sie finden bei uns
Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten
Sie kaufen bei uns zu **gleichen Preisen** wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.

Schuh-Halle
Dortmund, Steinstr. 22
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.

Wunderbare Wirkungen meiner Regenerationskuren bei veralteten Krankheiten
seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.
Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.
Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.
Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Herzkranke Nervenbeschwerden
Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten
Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Frfolgr. giftfreie Behandl
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten. Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr. **Auf dem Berge 4**

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42
Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440, Christofstr. 28



LEBEWOHL
das beste Mittel gegen
Hühneraugen und Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Geilfuß, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.